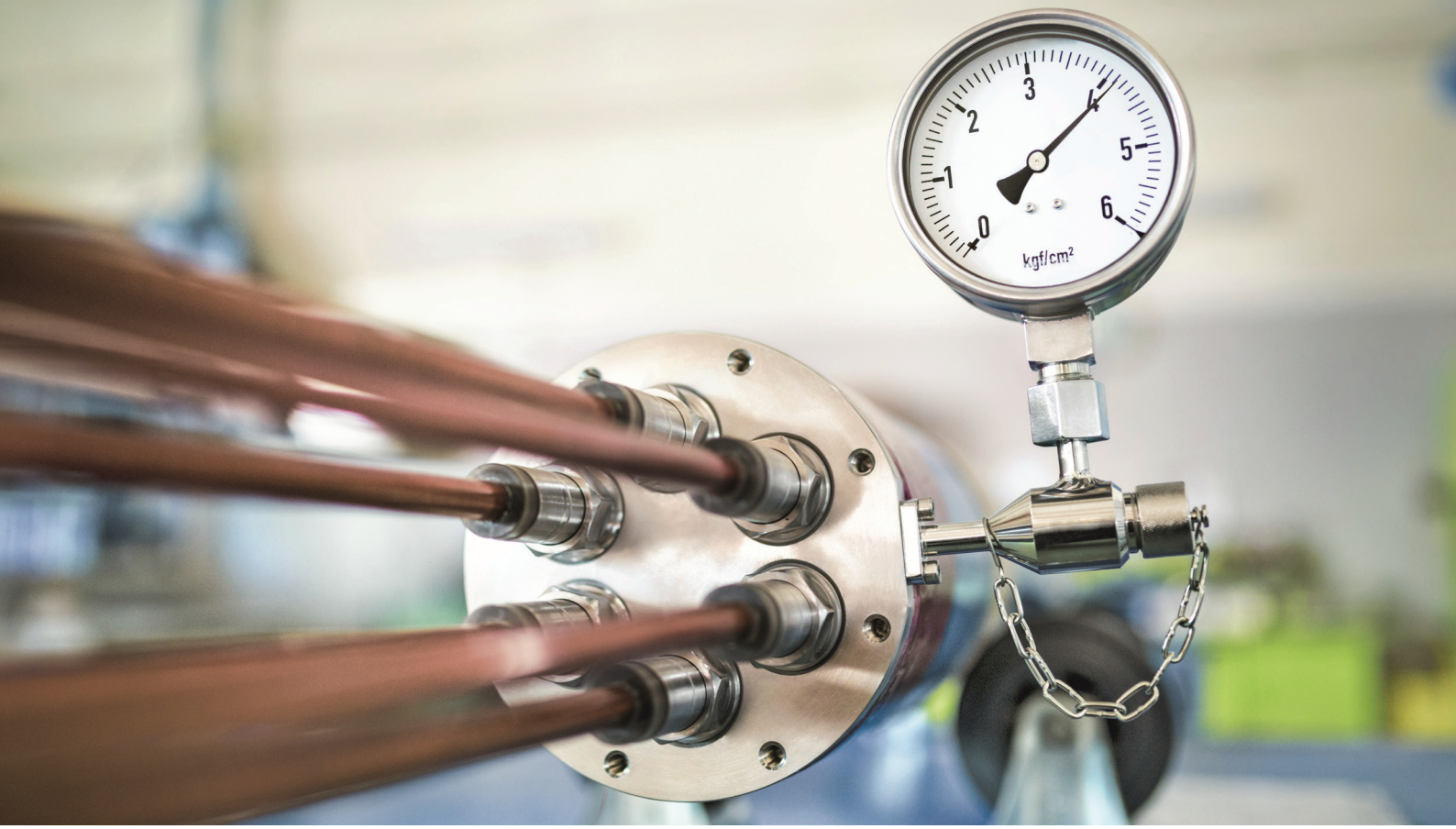


KfW Research

KfW-Mittelstandspanel 2015

››› Mit steigender Zuversicht aus dem Investitionstief

Bank aus Verantwortung

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2015

Mit steigender Zuversicht aus dem Investitionstief

Zusammenfassung
Der Mittelstand hat im Jahr 2014 die Investitions-Talsohle verlassen. Steigende Zuversicht in einen tragfähigen Aufschwung in Deutschland und Europa – in Kombination mit günstigen Finanzierungsbedingungen – zeigen Wirkung. Der Expansionspfad wird auch 2015 beibehalten. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2015.

Das Niedrigzinsumfeld lässt die Kreditnachfrage deutlich anziehen. Mehr Unternehmen suchen den Weg zu Kreditverhandlungen und fragen dabei häufiger größere Volumen nach. Vor allem kleinere Unternehmen und Dienstleistungen prägen den Nachfrageaufschwung. Die Anreize, das Investitionsplus mit Krediten zu finanzieren, sind und bleiben hoch. Noch immer ist der Kreditzugang hervorragend. Im historischen Vergleich ist die Neigung zu Fremdfinanzierung jedoch nach wie vor zurückhaltend.

Der erhoffte größere Wachstumsschub blieb 2014 aus. Die Umsätze legen zwar moderat zu. Vor allem in außereuropäischen Märkten wird aber deutlich Boden eingebüßt. Das trifft große KMU erheblich. Auslandsumsätze in Europa stabilisieren sich auf geringem Niveau. Die Profitabilität gewinnt nochmals leicht. Auch die Eigenkapitalquote kann noch einen leichten Sprung machen.

Der Mittelstand eilt zum nächsten Beschäftigungshoch. Zusammen mit verhaltener Umsatzentwicklung führt dies allerdings dazu, dass die Produktivität auf der Stelle tritt. Der benötigte Produktivitätsschub in der Breite des Mittelstands lässt auf sich warten. Der „Produktivitätslokomotive“ Verarbeitendes Gewerbe geht vorerst der Dampf aus.

Der Ausblick ist jedoch positiv: Die Erwartungen hellen sich leicht auf. Der Optimismus der mittelständischen Unternehmen kehrt langsam zurück. Das gibt Anlass, auf mehr Wachstum und weiter anziehende Investitionen zu hoffen. Voraussetzungen dafür sind aber ein noch weiter gefestigtes Vertrauen der KMU in eine tragfähige konjunkturelle Entwicklung in Deutschland und Europa, eine weiterhin starke Inlandsnachfrage sowie eine gesteigerte Präsenz im Ausland.

Deutschland expandiert. Für 2015 erwarten wir ein Wachstum von +1,8 %[1], nach bereits +1,6 % im Jahr zuvor. Die konjunkturelle Schwächephase der Krisenjahre scheint beinahe vergessen. Der Arbeitsmarkt ist stark. Auch Europa befindet sich im Modus des Aufschwungs. Aber langfristig setzen Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit Investitionen voraus. Günstige Finanzierungsbedingungen und belebte Zuversicht in eine tragfähige konjunkturelle Erholung haben im abgelaufenen Jahr Positives bewirkt: Die mittelständischen Unternehmen haben die Talsohle bei der Investitionstätigkeit durchschritten.

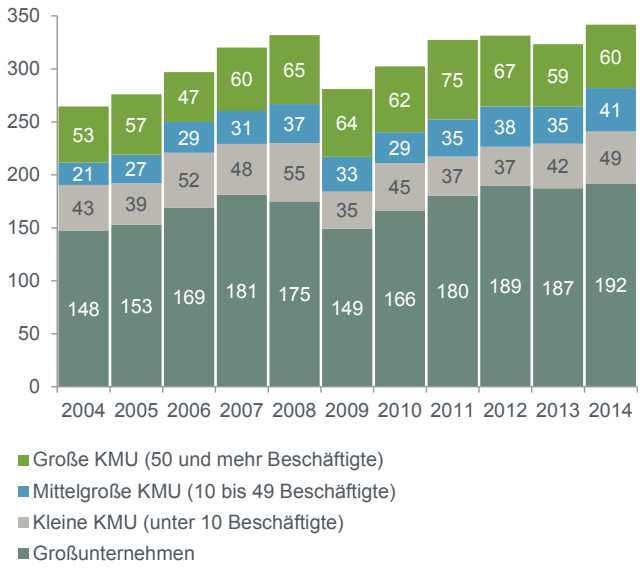
Investitionen 2014: Deutliches Plus im Volumen …

Das Niedrigzinsumfeld hat der Investitionstätigkeit der mittelständischen Unternehmen den erwarteten deutlichen Schwung verliehen. Die insgesamt äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen in Deutschland zeigen Wirkung.

Die Investitionsausgaben in *neue* Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen) steigen um 14 Mrd. EUR bzw. 10 % auf 158 Mrd. EUR (2013: 144 Mrd. EUR). In *gebrauchte* Güter investierten mittelständische Unternehmen 44 Mrd. EUR, und damit etwas weniger als im Jahr zuvor (2013: 46 Mrd. EUR). Die gesamten Investitionsausgaben in *neue und gebrauchte* Anlagen und Bauten legen demzufolge um 12 Mrd. EUR bzw. 6 % auf 202 Mrd. EUR zu (2013: 190 Mrd. EUR). Dieser Wert erreicht damit den höchsten Stand seit dem Jahr 2008.

Grafik 1: Neuinvestitionen im Unternehmenssektor nach Größenklassen

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Die Hochrechnungen nach Beschäftigtengrößenklassen erfolgen ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Bruttoanlageinvestitionen.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Tabelle 1: Investitionsvolumen, Abschreibungen und Nettoinvestitionen im Unternehmenssektor

Angaben in Mrd. EUR

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Mittelstand (Unternehmen mit bis zu 500 Mio. EUR Jahresumsatz)							
Bruttoanlageinvestitionen	165	139	143	156	145	144	158
Abschreibungen	120	116	106	110	125	112	110
Nettoinvestitionen	+45	+23	+37	+46	+20	+32	+48
Investitionsdeckung (in Prozent)	*137*	*119*	*134*	*142*	*116*	*129*	*144*
Großunternehmen (Unternehmen ab 500 Mio. EUR Jahresumsatz)	570	43	55	48	50	44	53
Bruttoanlageinvestitionen	175	149	166	180	189	187	192
Abschreibungen	167	176	191	206	189	206	213
Nettoinvestitionen	+8	-27	-25	-26	+/-0	-19	-21
Investitionsdeckung (in Prozent)	*105*	*85*	*87*	*88*	*100*	*91*	*90*

Anmerkung: Berücksichtigung der Generalrevision der VGR und der damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes ab dem Berichtsjahr 2015. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision keine Anwendung finden. Investitionsdeckung bezeichnet das Verhältnis aus Investitionsvolumen zu Abschreibungen. Weitere Hinweise sind in den Endnoten 2 und 4 aufgeführt.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2009–2015

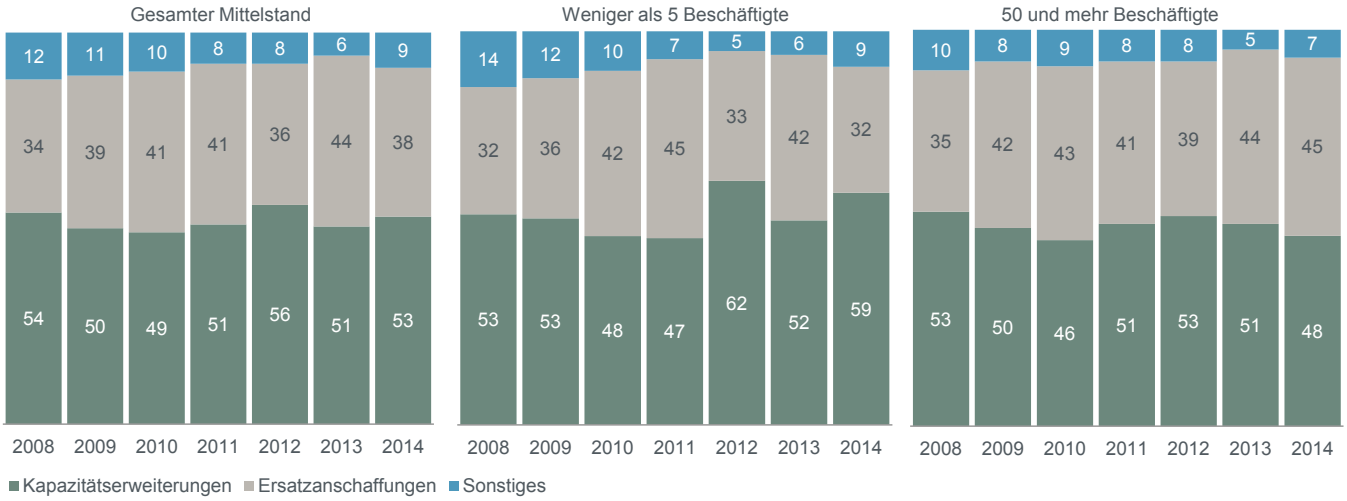
Nach Berechnungen von KfW Research [unter Berücksichtigung der Revision der VGR und des damit veränderten Investitionsbegriffes[2]] lagen in Deutschland die gesamten Bruttoanlageinvestitionen der Unternehmen im Jahr 2014 bei rund 350 Mrd. EUR (+6 % gegenüber 2013).[3] Auf Großunternehmen entfallen hiernach 192 Mrd. EUR – ein Plus von 5 Mrd. EUR bzw. knapp 3 % (Grafik 1). Der Anteil der KMU an allen Unternehmensinvestitionen liegt demnach bei 45 % (+2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Der Beitrag mittelständischer Unternehmen an den gesamtwirtschaftlichen Bruttoanlageinvestitionen liegt bei 27 % (+1 Prozentpunkt gegenüber Vorjahr).

… lässt auch Nettoinvestitionen steigen

Dem deutlichen Zuwachs der Neuinvestitionen steht im Mittelstand ein nahezu stabiler Wertverlust des Kapitalstocks der Unternehmen (Abschreibungen) entgegen (Tabelle 1). Die Nettoinvestitionen[4] sind folglich wiederholt positiv und liegen 2014 bei +48 Mrd. EUR. In der Folge nimmt zudem die Investitionsdeckung, als Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen auf 144 % zu – und erreicht damit einen guten Wert. Anders die Großunternehmen. Aufgrund deutlich erhöhter Abschreibungen – bei ausgeweiteter Investitionstätigkeit – ist wiederholt ein Verlust an Substanz zu konstatieren.

Grafik 2: Investitionsarten im Mittelstand

Investitionsarten nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Anteile am Investitionsvolumen in Prozent)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten auf das Investitionsvolumen im Mittelstand hochgerechnet. Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Innovation, Rationalisierung, Renovierung, Sanierung und Reparaturen.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2009–2015

Vor allem kleine KMU investieren in Erweiterung

Steigende Neuinvestitionen sind ein Indiz für die Vertrauenszunahme der Unternehmen in die konjunkturelle Entwicklung. Die Wachstumsaussichten für Deutschland sind positiv. Am aktuellen Rand nehmen Erweiterungsinvestitionen daher wieder an Fahrt auf (Grafik 2): 53 % des gesamten Investitionsvolumens wurden für Kapazitätserweiterungen aufgewendet (+2 Prozentpunkte ggü. 2013). Ersatzanschaffungen verloren parallel an Bedeutung (-6 Prozentpunkte).

In der Segmentbetrachtung wird deutlich, dass vor allem kleinere KMU seit einigen Jahren vermehrt auf die Erweiterung ihrer Kapazitäten setzen. Größere Mittelständler agieren dagegen eher zurückhaltend und haben ihren Anteil zum zweiten Mal in Folge zurückgefahren.

Zunehmende Kapazitätserweiterungen sind ein positives Signal. Sie sind ein Zeichen erreichter Auslastung bestehender Kapazitäten aufgrund steigender Nachfrage. Die im Allgemeinen teureren Erweiterungsmaßnahmen (bspw. Anschaffung einer zusätzlichen Produktionsstraße) schaffen zusätzliches Wachstum und leisten einen erheblichen Beitrag zur künftigen Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands. Zudem hat sich im Jahr 2014 wiederholt gezeigt: Erweiterungen wirken positiv auf die gesamten Neuinvestitionen.[5] Nimmt ein Investor Erweiterungsinvestitionen vor, fallen seine Gesamtinvestitionen um ein Vielfaches höher aus als bei reinen Ersatzinvestitionen (Grafik 3). Unternehmen, welche ausschließlich in Ersatzanschaffungen investierten, setzten 2014 im Mittel 70.000 EUR ein. Unternehmen, die sowohl Ersatz- als auch Erweiterungsinvestitionen durchführten, investierten mit 206.000 EUR dagegen fast dreimal so viel.

… bei immer noch zurückhaltender Investitionsneigung

Mit rund 1,5 Mio. Unternehmen haben im Jahr 2014 etwas weniger Mittelständler Investitionen getätigt als im Vorjahr. Die Investitionsneigung – der Anteil der KMU mit Investitionsprojekten – gibt um 1,3 Prozentpunkte auf 41,7 % nach (2013: 43 %). Die Bereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen Investitionen zu tätigen, tritt damit seit 2009 de facto auf der Stelle (Investorenanteil 2009–2014 im Mittel rund 43 %). Zum Vergleich: In den Jahren 2007 / 2008 hat noch deutlich mehr als die Hälfte der Mittelständler investiert.

Kleine Mittelständler (mit weniger als fünf Beschäftigten) zeigen eine im Jahresvergleich etwas gesunkene Investitionsbereitschaft (-1,3 Prozentpunkte auf 37,1 %). Dagegen können die größten KMU (mit 50 und mehr Beschäftigten) ihr ohnehin hohes Niveau aus dem Vorjahr halten. Ihre Bereitschaft zu investieren steigt um 1,2 Prozentpunkte auf 84,2 %. In Summe steigt damit die Investorenlücke zwischen großen und kleinen KMU – als Maß für die strukturell mit der Unternehmensgröße wachsende Investitionsbereitschaft – auf 47 Prozentpunkte. In den vergangenen zehn Jahren lag dieser Wert nur ein Mal höher (2012 mit annähernd 50 Prozentpunkten).

Grafik 3: Mittleres Investitionsvolumen im Jahr 2014 nach Art der Investition

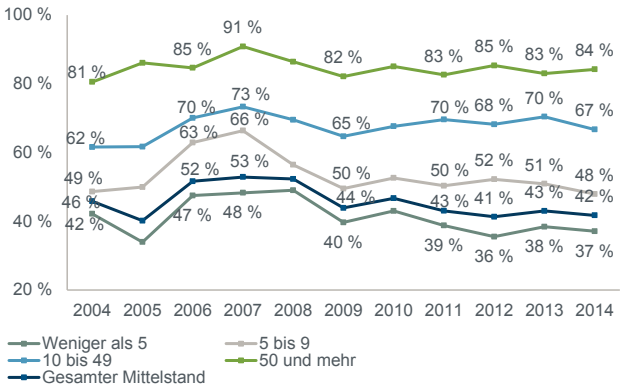
Angaben repräsentativ für das Jahr 2014; in EUR

	Erweiterung JA	Erweiterung NEIN
Ersatzanschaffung JA	206.000	70.000
Ersatzanschaffung NEIN	133.000	---

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015

Grafik 4: Anteil Mittelständler mit Investitionen

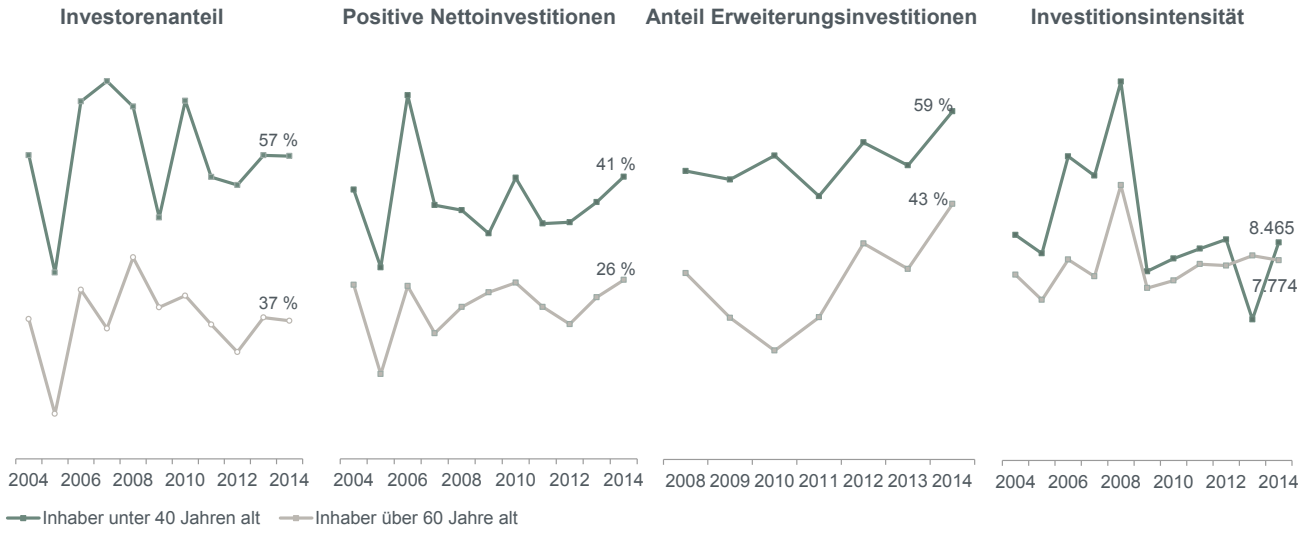
Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Grafik 5: Zentrale Investitionskennziffern nach Alter der Inhaber

Anteile in Prozent; Investitionsintensität in EUR je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Die Investitionsprojekte waren im Jahr 2014 im Durchschnitt wieder umfangreicher als in den Jahren zuvor: Im Mittel investierten die Unternehmen im Jahr 2014 rund 132.000 EUR je Projekt – und damit rund 8 % mehr als im Vorjahr. Kleine Mittelständler steigerten ihr Durchschnittsvolumen um 21 % auf rund 46.500 EUR, die größten Mittelständler um 6 % auf rund 1,34 Mio. EUR. Auch die Investitionsintensität (Investitionssumme je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem) nahm um 5 % zu. Während also im Vorjahr noch an Volumen gespart wurde, wird das positive Finanzierungsumfeld inzwischen vermehrt für großvolumige Investitionen genutzt (die detaillierten Werte, auch im Zeitverlauf, können dem *Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel 2015*[6] entnommen werden).

Sinkende Investitionsneigung ist auch demografisches Problem

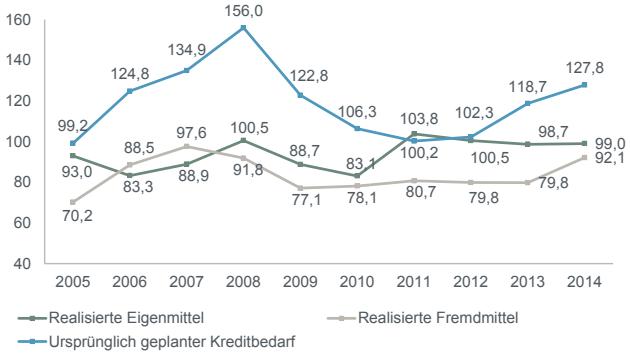
Der demografische Wandlungsprozess hinterlässt seine Spuren in den mittelständischen Unternehmen.[7] Die Neigung zu investieren sinkt mit dem Alter des Inhabers. Dieser Trend bestätigt sich auch für das Jahr 2014 (Grafik 5). Im abgelaufenen Jahr haben 57 % der unter 40-jährigen Inhaber Investitionen getätigt, aber nur 37 % der über 60-jährigen Inhaber. Ältere Unternehmen fahren zudem häufiger auf Verschleiß: Lediglich bei 26 % der älteren Inhaber übersteigen die Neuinvestitionen den Wertverlust des Kapitalstocks. Ebenso werden deutlich seltener Erweiterungsinvestitionen vorgenommen.

Die mittlere Projektgröße unterscheidet sich jedoch nur geringfügig zwischen älteren und jüngeren Inhabern: Würden ältere Inhaber vermehrt investieren, gäbe es eine große Hebelwirkung. Dabei bremst allerdings der mit dem Alter abnehmende Planungshorizont. Im Jahr 2014 waren 35 % der Inhaber 55 Jahre oder älter. Das Durchschnittsalter der Inhaber beträgt 50,3 Jahre. Viele Investitionen besitzen dann aus Sicht des Unternehmers eine zu lange Amortisationsdauer (auch Prozessinnovationen lassen mit zunehmendem Alter des Inhabers nach[8]). Das mindert Anreize und zwar umso stärker, je längerfristiger eine Investition ist. Damit werden gerade jene Projekte weniger häufig umgesetzt, die wettbewerbsstärkend wirken.

Wichtig ist und bleibt daher die frühzeitige Klärung der Weiterführung des Unternehmens nach dem Ausscheiden des Inhabers. Bis zum Jahr 2018 planen rund 17 % der Mittelständler (+/-2 Prozentpunkte) das

Grafik 6: Ursprünglich geplanter Kreditbedarf und realisiertes Finanzierungsvolumen

Angaben in Mrd. EUR

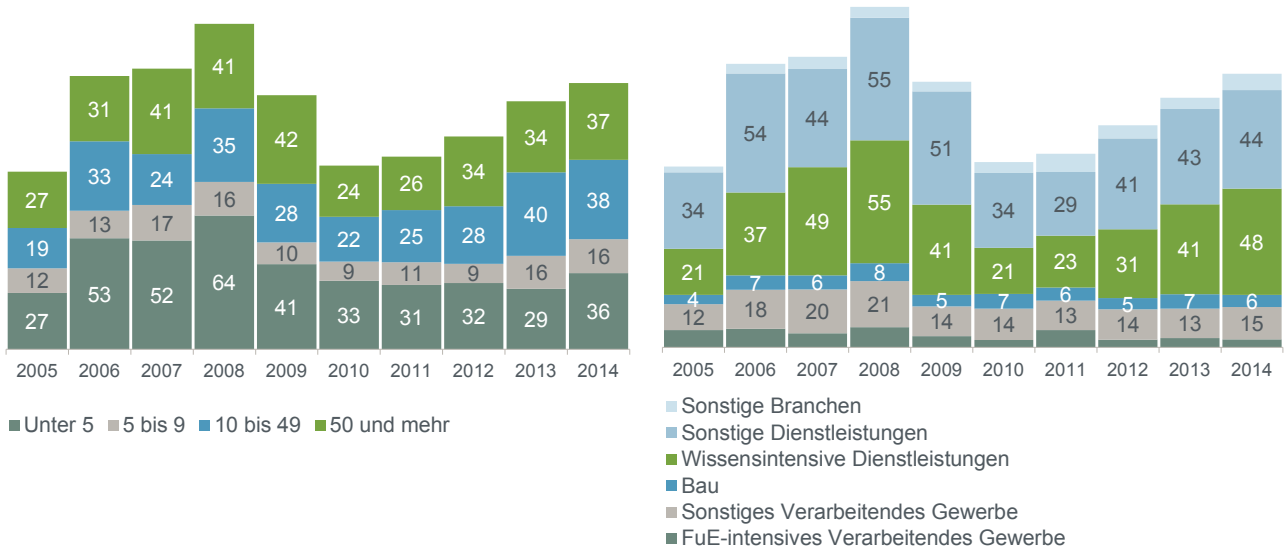


Anmerkung: Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Hochrechnungen inklusive sonstiger Branchen. Zu beachten ist, dass der ursprünglich geplante Kreditbedarf nahezu nie vollständig realisiert wird. Planrevisionen aufgrund veränderter Unternehmensstrategien sind vor allem zu berücksichtigen. Die tatsächliche Kreditnachfrage der KMU liegt daher niedriger.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

Grafik 7: Verteilung der Kreditnachfrage im Mittelstand nach Größenklassen und Branchen

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkungen: Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Aufgrund leicht abweichender Berechnungsmethoden stimmt die in Grafik 6 ausgewiesene Summe der Kreditnachfrage für den Gesamtmittelstand nicht vollständig mit der hier kumulierten Summe je Jahr überein. Hochrechnungen inklusive sonstiger Branchen.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

Unternehmen an einen Nachfolger zu übergeben oder zu verkaufen (2013: 16 % / 2012: 15 %).[9] Damit erhöht sich die Zahl der geplanten Nachfolgen leicht, auf rund 618.000 (2013: 580.000 / 2012: 540.000).

Kreditnachfrage zieht merklich an

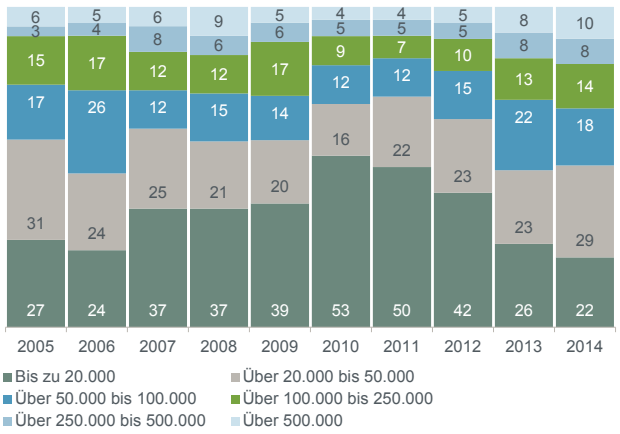
Zur Finanzierung des Zuwachses an Investitionen suchen KMU vermehrt den Weg zu Banken und Sparkassen. Der Aufschwung der Kreditnachfrage zu Investitionszwecken hat im Jahr 2014 wiederholt zugelegt. Im dritten Jahr nacheinander erhöht sich der von den mittelständischen Unternehmen vermeldete ursprüngliche Kreditbedarf. Nach einem bereits im Vorjahr sichtbaren Zuwachs um 16 Mrd. EUR (+16 %), zog die Kreditnachfrage im Jahr 2014 nochmals um 9 Mrd. EUR bzw. +8 % auf nunmehr ca. 128 Mrd. EUR an (Grafik 6).

Ein Großteil der zusätzlich geplanten Nachfrage geht dabei vor allem auf kleine KMU und Dienstleistungsunternehmen zurück: Sowohl kleine KMU (weniger als fünf Beschäftigte) mit einem Nachfrageplus von fast 8 Mrd. EUR als auch Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen[10] mit +7 Mrd. EUR stechen in der Segmentbetrachtung hervor (Grafik 7).

Der Schwung am Kreditmarkt wird im Jahr 2015 eine Fortsetzung finden. So zeigt der KfW-Kreditmarktausblick für das 1. Quartal 2015 einen Zuwachs von 4,5 % des Kreditneugeschäftes der Kreditinstitute mit Unternehmen und Selbstständigen.[11] Die sich im Jahresvergleich noch einmal verbesserten Angebotsbedingungen sprechen für eine weiterhin kräftige Dynamik.

Grafik 8: Kreditbedarf im Mittelstand

Anteil KMU mit jeweiligem Kreditbedarf in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

Mehr Kreditverhandlungen geführt

Im Nachfrageanstieg spiegelt sich das deutliche Wachstum des Investitionsvolumens im abgelaufenen Jahr wider. Die Anreize, Investitionsvorhaben verstärkt kreditfinanziert umzusetzen, sind angesichts der historisch niedrigen Fremdfinanzierungskosten noch immer ausgeprägt. So zeigt sich, dass im Jahr 2014 wieder mehr KMU den Weg zu Banken und Sparkassen zur Beantragung eines Investitionskredites gefunden haben (Grafik 9): Insgesamt 537.000 Mittelständler haben Kreditverhandlungen geführt und damit knapp 37 % aller Investoren (bzw. knapp 15 % aller KMU). Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Zuwachs von 4 Prozentpunkten oder 64.000

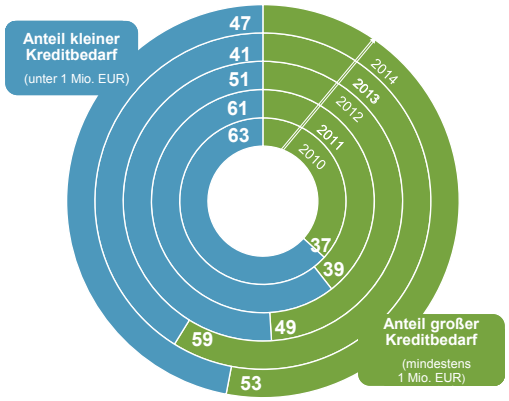
Grafik 9: KMU mit Kreditverhandlungen

Angaben in Prozent

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2015

Grafik 10: Bedeutung großer Kreditnachfrage-volumen

Anteile am gesamten Kreditnachfragevolumen des jeweiligen Jahres in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2011–2015

Unternehmen. Dies darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Neigung zu Fremdfinanzierung im historischen Vergleich noch immer zurückhaltend ist – im Jahr 2008 haben beispielsweise 737.000 KMU Kreditverhandlungen geführt (siehe Tabellenband, Tabelle 19).

Trend zu großen Kreditnachfragevolumen verstetigt

Abermals nahmen im Jahr 2014 große Kreditnachfragevolumen (> 500.000 EUR) an Bedeutung zu (Grafik 8). In den kleineren Kreditgrößen legte die Nachfrage nach Krediten zwischen 20.000 bis 50.000 EUR deutlich zu. Hingegen verzeichnen sehr kleine Volumen (bis zu 20.000 EUR) einen Tiefststand. Noch nie fragten weniger KMU Kredite in dieser Größenklasse nach (-4 Prozentpunkte auf 22 %). Der durchschnittliche Kreditbedarf eines Mittelständlers lag bei rund 256.000 EUR.

Die im Frühjahr 2015 von KfW Research konstatierte Spreizung in der Kreditnachfrage im Mittelstand ist zwar leicht zurückgegangen, aber immer noch deutlich sichtbar.[12] Im Jahr 2014 entfiel mit 53 % bzw. 67 Mrd. EUR mehr als die Hälfte des gesamten Kreditnachfragevolumens auf lediglich 2,6 % der Nachfrager mit einem sehr großen Bedarf von mindestens 1 Mio. EUR. Dieses überschaubare Segment (2014: rund 36.000 KMU) prägt die Nachfrage des Mittelstands nach Investitionskrediten nach wie vor erheblich (Grafik 10).

Treiber der Kreditnachfrage: Kleine KMU und Dienstleister

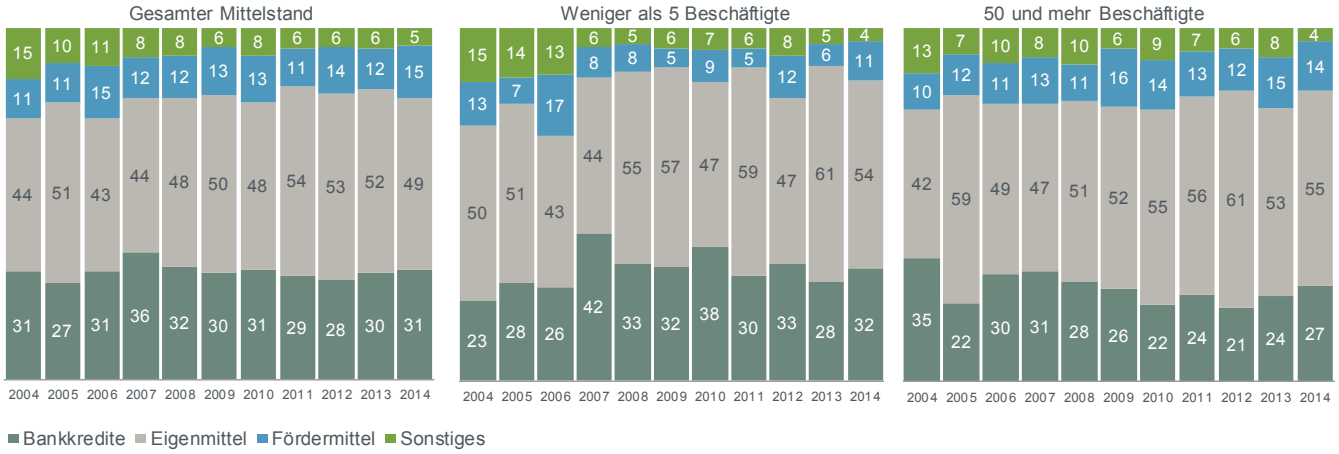
Die mittelständische Kreditnachfrage hat in den letzten zwei Jahren einen sichtbaren Aufschwung erfahren: Mehr KMU finden den Weg zu Kreditverhandlungen – das nachgefragte Volumen stieg deutlich. Drei Segmente stechen dabei hervor. Kleine KMU mit weniger als fünf Beschäftigten und beide Teilsegmente der Dienstleistungen. Sie prägen die Verschiebungen der Kreditnachfrage im Mittelstand. Hier entfalten sich vermutlich die stärksten Anreize, das günstige Finanzierungsumfeld für Kreditfinanzierungen zu nutzen. Das zeigen verschiedene Indikatoren.

Seit dem Jahr 2012 hat sich der Anteil der Investoren in diesen Segmenten, die mit Banken und Sparkassen in Verhandlungen über einen Investitionskredit eintreten um jeweils 7 Prozentpunkte erhöht. Bei den kleinen KMU von 22 auf 29 % im Jahr 2014 – bei den Wissensintensiven Dienstleistern von 28 auf 35 %, und bei den Sonstigen Dienstleistungen von 34 auf 41 %.

Nicht nur die Neigung für Kreditverhandlungen hat zugenommen, auch das dabei nachgefragte Volumen hat sich merklich zu größeren Volumen verschoben: Fragten Unternehmen dieser drei Segmente vor drei Jahren noch zu 45 % Kredite mit maximal 20.000 EUR nach, waren es im Jahr 2014 nur noch 26 %. Parallel nahm der Anteil an Unternehmen dieser Segmente mit einem größeren Kreditbedarf ab 100.000 EUR von 7 % im Jahr 2012 auf aktuell 12 % zu.

Grafik 11: Investitionsfinanzierung im Mittelstand

Finanzierungsquellen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Anteile am Investitionsvolumen in Prozent)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten auf das Investitionsvolumen hochgerechnet. Sonstiges umfasst u. a. Beteiligungskapital und Mezzanine-Kapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Anders ausgedrückt: Der durchschnittliche Kreditbedarf eines kleinen KMU hat zwischen 2012 und 2014 um 63 % zugenommen (2014: 105.000 EUR / langjähriges Mittel seit 2004: 78.000 EUR), bei den Sonstigen Dienstleistungen um 38 % (2014: 216.000 EUR / seit 2004: 154.000 EUR) und bei den Wissensintensiven Dienstleistungen sogar um 110 % (2014: 377.000 EUR / seit 2004: 216.000 EUR).

Tendenz zu Bankkrediten hält an

Die Ausdehnung der Kreditnachfrage zeigt sich in der Zusammensetzung der Investitionsfinanzierung. Der Anteil der Bankkredite am gesamten Volumen der Investitionsfinanzierung nimmt im Jahr 2014 um 1 Prozentpunkt auf 31 % zu (Grafik 11). Dies entspricht in etwa 63 Mrd. EUR (+6 Mrd. EUR ggü. 2013). Dabei halten sich *kurzfristige* Bankkredite mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren und *längerfristige* Bankkredite mit einer Laufzeit von über fünf Jahren wie in den Jahren zuvor in etwa die Waage – mit Anteilen am Gesamtvolumen von 14 % (langjähriger Durchschnitt von 2005–2014: 16 % bzw. 30 Mrd. EUR) bzw. 16 % (langjähriger Durchschnitt von 2005–2014: 15 % bzw. 28 Mrd. EUR).

Größere Mittelständler (50 und mehr Beschäftigte) weiten den Anteil der Bankkredite am Finanzierungsmix wiederholt aus (+3 Prozentpunkte). Ebenso nutzen auch kleinere Mittelständler die guten Rahmenbedingungen beim Kreditzugang (siehe oben) und setzen verstärkt auf Finanzierungsmöglichkeiten über Banken und Sparkassen (+4 Prozentpunkte).

Auf Fördermittel entfällt ein Anteil von 15 % am Investitionsvolumen (ca. 30 Mrd. EUR). Das gesamte Volumen an realisierten Fremdmitteln erhöht sich somit um 12 Mrd. EUR. Weitere 5 % des mittelständischen Investitionsvolumens wurden über sonstige Quellen (beispielsweise Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) finanziert.

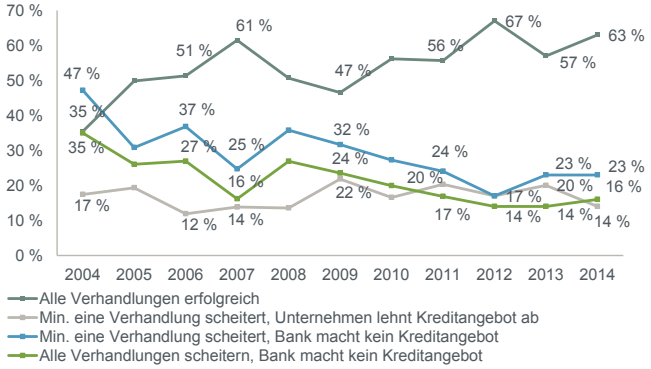
Die Eigenfinanzierungskraft der KMU ist ungebrochen gut: Im gesamten Mittelstand wurden im Jahr 2014 49 % der Investitionsausgaben über Eigenmittel finanziert. Trotz eines leichten Rückgangs des Anteils im Jahresvergleich (-3 Prozentpunkte) verbleibt das Volumen durch gestiegene Investitionsausgaben auf einem unverändert hohen Niveau von 99 Mrd. EUR. Das Investitionsplus im Jahr 2014 wurde demnach vornehmlich nicht aus eigenen Mitteln realisiert, sondern in weiten Teilen mit Fremdfinanzierung gestemmt. Das Umfeld dafür ist günstig. Ein Beleg dafür sind beispielsweise auch die seit 2009 um 15 Mrd. EUR gesunkenen jährlichen Zinsaufwendungen des Mittelstands (2014: 38 Mrd. EUR). Damit dürften die Rücklagen der KMU weiterhin zulegen.

Insgesamt 29 Mrd. EUR des ursprünglich zur Investitionsfinanzierung angedachten Bedarfs an Bankkrediten (128 Mrd. EUR – siehe Grafik 6) wurden im Jahr 2014 von den Unternehmen nicht mehr benötigt. Die so genannte Planrevision aufgrund von Veränderungen in den Investitions- oder Finanzierungsplänen erreicht eine Quote von 23 % (2013: 22 %). Dieser relativ niedrige Wert – so wie im vergangenen Jahr – ist dabei Ausdruck einer guten konjunkturellen Situation. So lag die Planrevision in den Krisenjahren 2008 / 2009 jeweils bei sehr hohen 32 %.

Zugang zu Investitionskrediten weiter offen …

Hohe Nachfrage trifft gutes Angebot: Die Kreditvergabe von Banken und Sparkassen zeigt sich weiterhin wenig restriktiv (Grafik 12). Der Anteil an

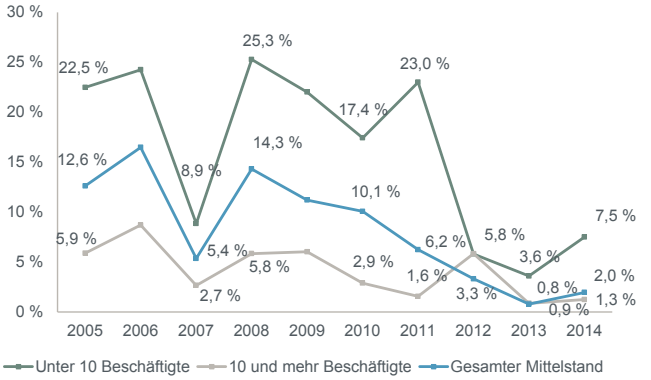
Grafik 12: Ausgang von Kreditverhandlungen



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Grafik 13: Geschätzter Anteil der aufgrund eines fehlenden Angebots der Bank nicht realisierten Kreditnachfrage an der tatsächlichen Kreditnachfrage („Kreditangebotslücke“)

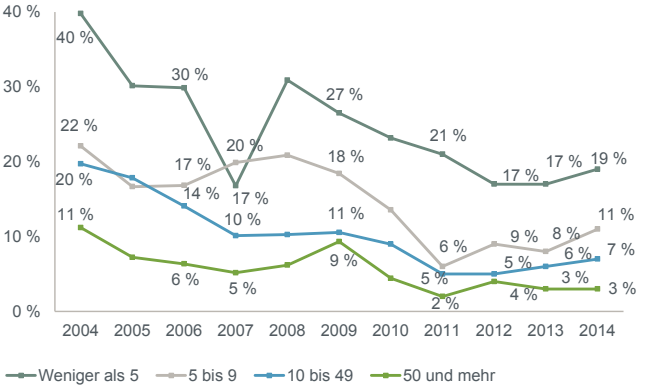


Anmerkung: Den Anteilen zu Grunde liegende Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Zur Berechnung wird der ursprüngliche Kreditbedarf um die Planrevision vermindert. Der hieraus resultierenden „tatsächlichen Kreditnachfrage“ wird das realisierte Fremdmittelvolumen entgegengesetzt. Die Differenz wird als „Kreditangebotslücke“ verstanden.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

Grafik 14: Scheitern von Kreditverhandlungen nach Unternehmensgröße

Alle Verhandlungen scheitern – Bank macht kein Angebot; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Mittelständlern, bei denen sämtliche Kreditverhandlungen erfolgreich verlaufen, stabilisiert sich nach einem leichten Dämpfer im Vorjahr bei 63 % (2013: 57 %). Zwar nimmt gleichzeitig der Anteil an Mittelständlern, bei denen sämtliche Verhandlungen aufgrund ausbleibender Kreditangebote der Bank scheitern leicht zu: auf 16 % im Jahr 2014 (2013: 14 %). Der Zugang zu Investitionskrediten ist nichtsdestoweniger weit gehend offen.

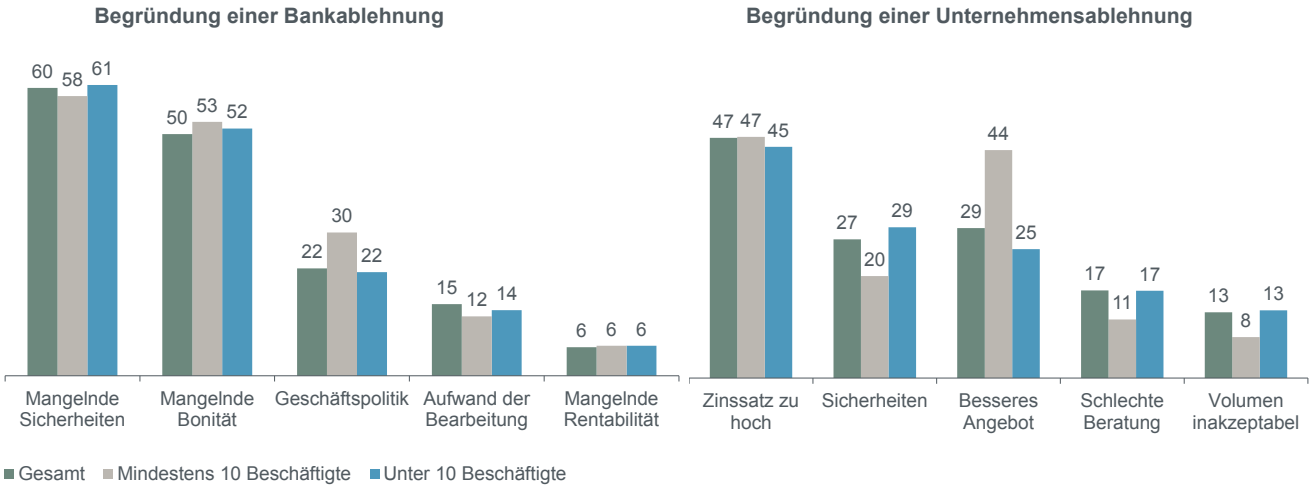
Spiegelbild der günstigen Rahmenbedingungen ist die *Kreditangebotslücke (Grafik 13)*: Insgesamt konnten im Jahr 2014 Kreditnachfragen von mittelständischen Unternehmen in Höhe von 1,5 Mrd. EUR aufgrund fehlender Bankangebote nicht befriedigt werden (2013: 0,5 Mrd. EUR). Das entspricht einem Anteil von 2 % der tatsächlichen Kreditnachfrage (zur Berechnung wird die ursprüngliche Kreditnachfrage um die Planrevision vermindert). Zieht man den langfristigen Durchschnitt als Vergleichswert heran – dieser liegt im Zeitraum 2005–2014 bei 9 % – wird die komfortable Situation bei der Kreditverfügbarkeit nochmals unterstrichen.

Auch kleinere KMU haben im abgelaufenen Jahr von den günstigen Bedingungen in Kreditverhandlungen profitieren können. Zwar erhöhte sich die Kreditangebotslücke von KMU mit weniger als zehn Beschäftigten auf 7,5 % (Grafik 13) – gemessen an der sehr starken Ausweitung der Kreditnachfrage dieser Unternehmensgruppe von +16 % im Jahresvergleich (Grafik 7) ist dieser Anstieg allerdings moderat. Eine vollständige Befriedigung dieser zusätzlichen Kreditnachfrage seitens Banken und Sparkassen ist wenig wahrscheinlich. Insgesamt stieg bei Mittelständlern mit unter fünf Beschäftigten der Anteil aller erfolgreichen Verhandlungen mit Banken und Sparkassen im Jahr 2014 auf 61 % (+7 Prozentpunkte – Detailangaben und Langzeitwerte können dem Tabellenband, Tabelle 20 entnommen werden).

Allerdings dürfen diese Teilergebnisse nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kreditverhandlungen insgesamt – trotz relativ offenem Kreditzugang – eindeutig häufiger scheitern als bei größeren Mittelständlern (Grafik 14): Die Kreditablehnungsquote von Unternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten liegt im Jahr 2014 bei 19 % – die von KMU mit 50 und mehr Beschäftigten gerade einmal bei 3 %. Es fehlen oftmals gewachsene und gefestigte Beziehungen zwischen kleinen KMU und den Kreditinstituten. Die Informationsdifferenzen sind damit relativ hoch.

Grafik 15: Ursachen des Scheiterns von Kreditverhandlungen 2006 bis 2014

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Unternehmensanteile in Prozent); Angegeben ist für jede Ablehnungsursache der Mittelwert aus den hochgerechneten Einzelwerten der Jahre 2006 bis 2014



Anmerkung: Datenbasis bei Unternehmensablehnungen: Alle Unternehmen, die in mindestens einem Fall ein Kreditangebot einer Bank selbst abgelehnt haben und Kreditverhandlungen daher gescheitert sind. Datenbasis bei Bankablehnungen: Alle Unternehmen, die in mindestens einem Fall kein Kreditangebot einer Bank erhalten haben und Kreditverhandlungen daher gescheitert sind. Mit der Anzahl mittelständischer Unternehmen hochgerechnete Werte. Hochrechnungen ohne Unternehmen sonstiger Branchen. Mehrfachnennung möglich.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2015

Ähnliches zeigt sich für sehr junge Unternehmen mit einem Betriebsalter von bis zu fünf Jahren.[13] Sie haben eine Kreditablehnungsquote von 23 % im Jahr 2014 (2013: 24 %) – alle Verhandlungen sind lediglich bei 54 % der jungen KMU erfolgreich (2013: 50 %). Sind die nachgefragten Kreditvolumen aus Sicht der Banken oder Sparkassen (zu) gering, scheuen Kreditgeber dann oft vor einem aufwändigen Abbau dieser Informationsdifferenzen zurück. Dies kann unter anderem in Risikoaufschlägen beim Zins oder hohen Anforderungen an Sicherheiten resultieren.

Kreditablehnungen im Fokus: Ursachen …

Kreditverhandlungen scheitern seit Jahren aus ähnlichen Gründen (Grafik 15). Daran hat auch der zuletzt offene Kreditzugang nur geringfügige Änderungen hervorgerufen. Blieb zwischen 2006 und 2014 nach Verhandlungen das Angebot einer Bank oder Sparkasse aus, dominierten mangelnde Sicherheiten als Ablehnungsgrund (60 %). Eine mangelnde Bonität oder Eigenkapitalausstattung hat ebenfalls häufig zu einer Ablehnung mittelständischer Kreditwünsche geführt (50 %). Allerdings wird in jüngster Vergangenheit eine Tendenz sichtbar: Während unzureichende Sicherheiten auf weiterhin hohem Niveau als Ablehnungsgrund infrage kamen, nimmt die Bedeutung unzureichender Bonität aus Sicht der Kreditinstitute leicht ab. Darin zeigt sich die seit Jahren positive Entwicklung der Umsatzrenditen und Eigenkapitalquoten im Mittelstand als wesentliche Indikatoren der Kreditvergabeentscheidung. So belegt auch die Unternehmensbefragung 2015 eine sich auf breiter Front verbesserte Bonität der Unternehmen in Deutschland.[14]

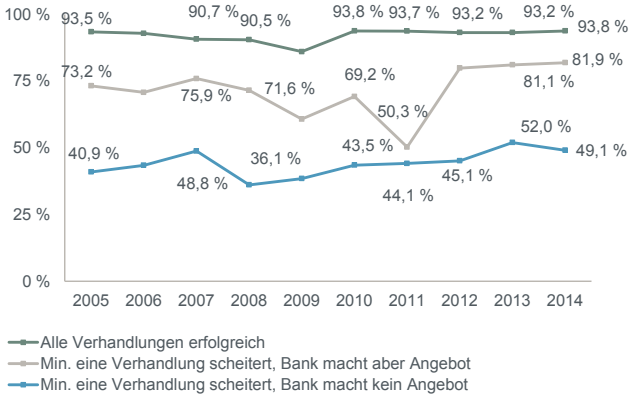
Die Mittelständler ihrerseits lehnen vorgelegte Angebote am häufigsten aufgrund zu hoher Zinsforderungen der Kreditinstitute ab (47 %). Dieser Wert ist in den vergangenen beiden Jahren sogar leicht angestiegen. Vielfach können KMU die geforderten Sicherheiten nicht erbringen (27 %), wobei besonders kleinere Unternehmen betroffen sind. Gravierende Unterschiede ergeben sich, sofern die Unternehmen ein besseres Angebot vorliegen haben: Größere KMU lehnen dann wesentlich häufiger ab (44 %) als kleinere KMU (25 %). Diese Differenz ist in den letzten Jahren gewachsen. Das ist ein Indiz dafür, dass größere Mittelständler zunehmend über mehr Finanzierungsmöglichkeiten verfügen als kleine Unternehmen, die weniger Alternativen haben und eher Kreditangebote mit für sie ungünstigen Konditionen akzeptieren.

… und Folgen

Scheitern Verhandlungen über Investitionskredite zeigt sich der Mittelstand trotzdem traditionell investitionsstark. Ursächlich ist die in der Vergangenheit betriebene Stärkung der eigenen Reserven. Gewinne wurden oftmals einbehalten, das finanzielle Polster erhöht und gleichsam die Abhängigkeit vermindert. Das hat sich auch im Jahr 2014 mit einer hohen Investitionsfähigkeit bestätigt (Grafik 16).

Scheitern Kreditverhandlungen bei ausbleibendem Angebot der Bank, investierten die KMU rund 49 % der ursprünglichen Investitionssumme – das ist nach 52 % im Jahr 2013 der höchste je gemessene Wert. Demnach wurden „nur“ 51 % am geplanten Investitionsvolumen aufgrund einer Bankablehnung nicht in-

Grafik 16: Anteil des realisierten am geplanten Investitionsvolumen bei Scheitern von Kreditverhandlungen



Anmerkung: Den Anteilen zu Grunde liegende Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

vestiert (7,7 Mrd. EUR – davon entfallen knapp drei Viertel auf KMU mit weniger als 10 Beschäftigten). Lehnen die Unternehmen ihrerseits Angebote ab, gelingt es ihnen 82 % der geplanten Investitionssumme dennoch umzusetzen (im Umkehrschluss werden 4,5 Mrd. EUR nicht investiert). Bei erfolgreichem Verhandlungsverlauf wird nahezu die komplett vorab anvisierte Summe auch tatsächlich investiert (94 %).

Allerdings: Wachstumsschub lässt auch 2014 auf sich warten

Die mittelständischen Unternehmen haben auch im Jahr 2014 Wachstum erzielen können, wenn auch auf moderatem Niveau. Die Dynamik legt im Jahresvergleich leicht zu: die Wachstumsrate der Umsätze beträgt im Mittel 3,3 % (2013: 1,9 %). Trotz insgesamt stabilem Positivwachstum verharrt der Mittelstand seit etwa drei Jahren auf einem eher gedämpften Wachstumspfad (Grafik 17). Keine Branche oder Größenklasse erreicht das Niveau des Jahres 2011.

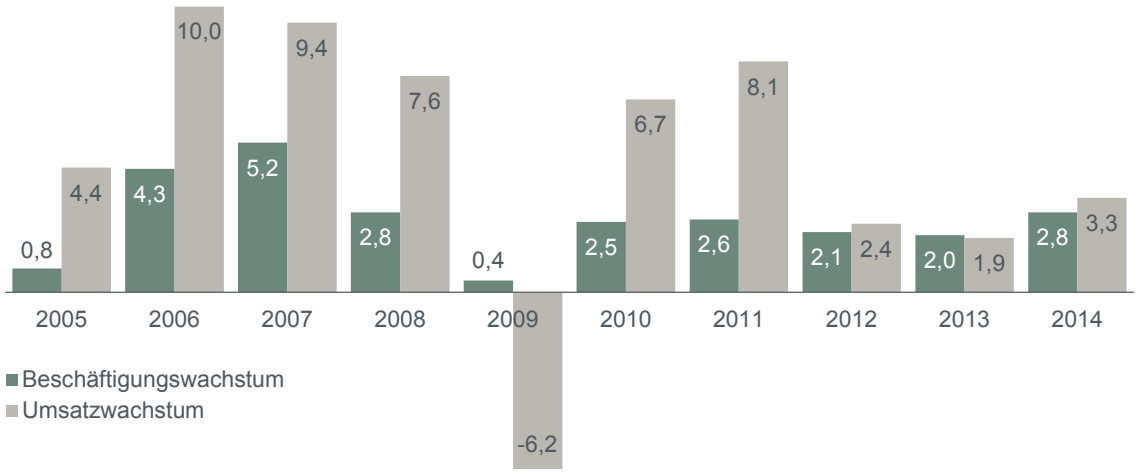
Wiederholter Dämpfer im Auslandsgeschäft – Große verlieren weiter an Boden

Die Unternehmen haben auch im Jahr 2014 einen Rückgang ihrer Auslandsumsätze zu verzeichnen. Im Jahresvergleich sank das Außenhandelsvolumen um 11 Mrd. EUR (-2 %) auf gegenwärtig 534 Mrd. EUR. Zum Vergleich: In den Jahren 2011 und 2012 konnten noch 597 Mrd. EUR bzw. 584 Mrd. EUR realisiert werden. Die gesamtdeutschen Exporte erreichten 2014 ein Volumen von 1.134 Mrd. EUR, nach rund 1.100 Mrd. EUR in den beiden Jahren zuvor.[15] Während also die gesamtdeutsche Exporttätigkeit – ungeachtet der geopolitischen Spannungen in vielen Teilen der Welt – zulegte (+3,7 %), verloren die Mittelständler international an Relevanz. Es bleibt zu hoffen, dass auch der Mittelstand vom aktuellen Exporthoch (Zunahme des Gesamtexportvolumens deutscher Unternehmen von Januar bis Juli 2015 um 6,8 % ggü. Vorjahr) profitieren kann.

Durch den Rückgang des absoluten Volumens sank auch der Anteil am Gesamtumsatz, den international aktive Mittelständler außerhalb Deutschlands erzielen um 2,2 Prozentpunkte auf 26,5 % (2013: 28,3 %). Damit erfährt diese Kennzahl den dritten Rückgang in Folge und sinkt auf den niedrigsten Stand seit Erhebung des KfW-Mittelstandspanels.

Insgesamt sind rund 735.000 KMU im Ausland aktiv. Das entspricht einem Anteil von 23 % aller KMU – und einer deutlichen Zunahme gegenüber dem Vorjahr (2013: 20 %). Mit anderen Worten: Der Mittelstand ist häufiger auf internationalen Märkten präsent,

Grafik 17: Jährliche Wachstumsraten der Beschäftigung und des Umsatzes

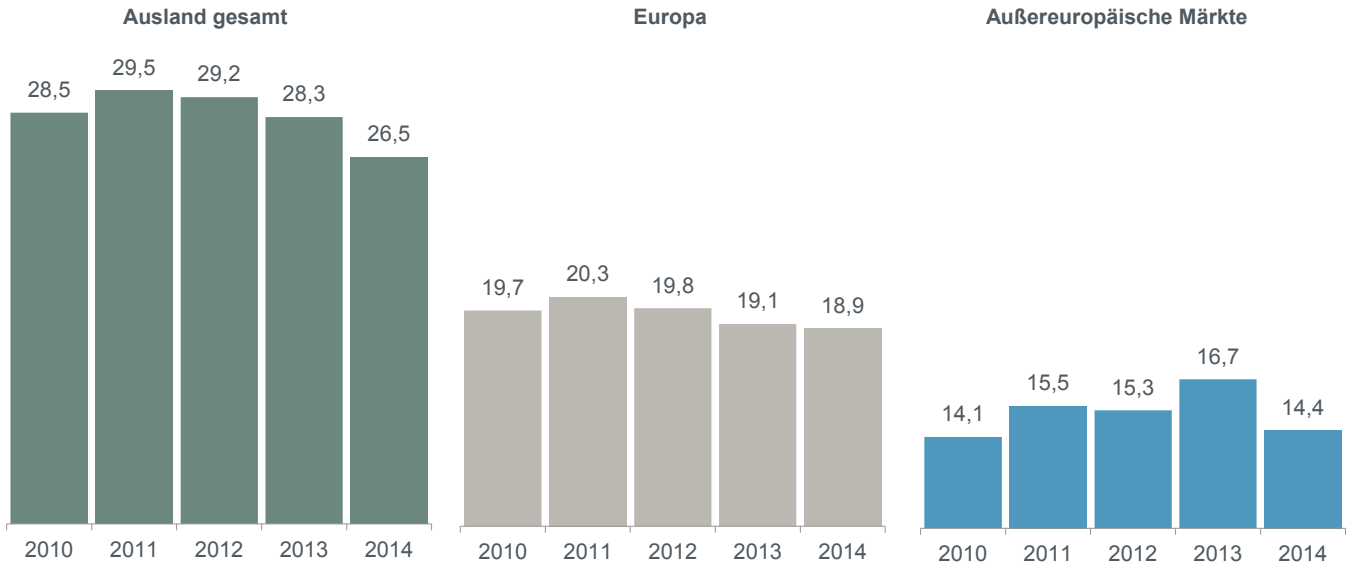


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte. Hochrechnungen inklusive der sonstigen Branchen. Fehlende Beschäftigtenangaben wurden imputiert.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

Grafik 18: Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Ingesamt und nach Regionen)

Angaben in Prozent; nur auslandsaktive Unternehmen



Anmerkung: Die ausgewiesenen Werte beziehen sich jeweils ausschließlich auf diejenigen Unternehmen, die in den entsprechenden Regionen Auslandsumsätze erzielt haben. Die Einzelangaben für „Europa“ und „außereuropäische Märkte“ addieren sich folglich nicht zu „Ausland gesamt“.

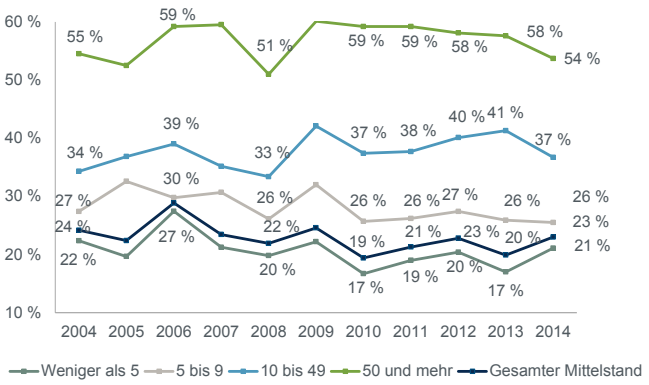
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2011–2015

verliert aber zeitgleich an Umsatzvolumen. Ein Blick auf die Segmente erklärt dieses Bild: Besonders die kleinen KMU (weniger als fünf Beschäftigte) waren 2014 stärker international vertreten (Anteil Auslandsaktiver +4 Prozentpunkte). Diese prägen aufgrund ihrer hohen Anzahl zwar die Gesamtzahl auslandsaktiver KMU – steuern aber vergleichsweise wenig Umsatzvolumen bei. Den größten Anteil am Auslandsumsatz erzielen große Mittelständler und KMU aus dem Verarbeitenden Gewerbe (oftmals überschneiden sich diese beiden Segmente). Unternehmen dieser Segmente haben 2014 stark an Boden verloren:

a.) Größere Mittelständler (50 und mehr Beschäftigte) sind zum fünften Mal in Folge weniger auslandsaktiv:

Grafik 19: Anteil auslandsaktiver Unternehmen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnet.

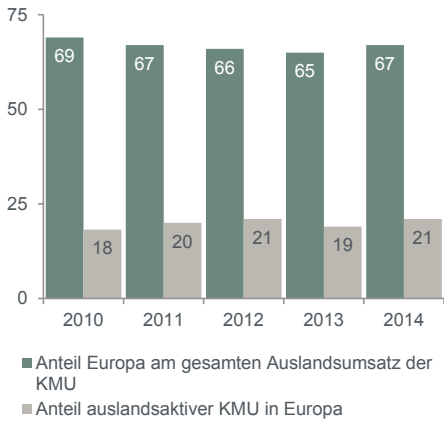
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

53,7 % dieser KMU erzielen Auslandsumsätze (-6,4 Prozentpunkte ggü. 2009). Das Außenhandelsvolumen gibt allein 2014 um 31 Mrd. EUR nach (-10 Prozentpunkte im Anteil am Gesamtumsatz).

b.) KMU aus dem Verarbeitenden Gewerbe sind ebenso stark betroffen. Der Auslandumsatz schrumpft seit 2010 kontinuierlich, insgesamt um 36 Mrd. EUR. Der Anteil auslandsaktiver Unternehmen gibt auch 2014 in beiden Teilbereichen nach – dem FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe[16] (-1,1 Prozentpunkte auf 64,6 %) sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (-0,2 Prozentpunkte auf 32,3 %). Bereits im Vorjahr wurde auf diese – sich nun erneut verschärfte – Beobachtung hingewiesen.

Grafik 20: Mittelstand in Europa

Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2011–2015

Europa auf geringem Niveau stabil

Der Abwärtstrend in Europa scheint vorerst gestoppt (Grafik 20). Die europäischen Auslandsumsätze stabilisieren sich bei 356 Mrd. EUR im Jahr 2014 (-1 Mrd. EUR ggü. 2013). Auch waren mit 21 % aller Mittelständler wieder mehr KMU in Europa aktiv (+2 Prozentpunkte). Zudem konnte der Anteil Europas am gesamten Auslandsumsatz seit drei Jahren erstmals wieder zulegen (2014: 67 %). Aktuelle Daten geben ebenfalls Anlass zur Hoffnung eines mittelfristig gefestigten Aufschwungs. Das Wachstum der Eurozone hat sich seit Jahresbeginn 2015 leicht erholt. Die Rahmenbedingungen verbessern sich, besonders in den krisengeplagten Volkswirtschaften. Für das Gesamtjahr ist mit einem moderaten Wachstum von 1,3 % zu rechnen.[17]

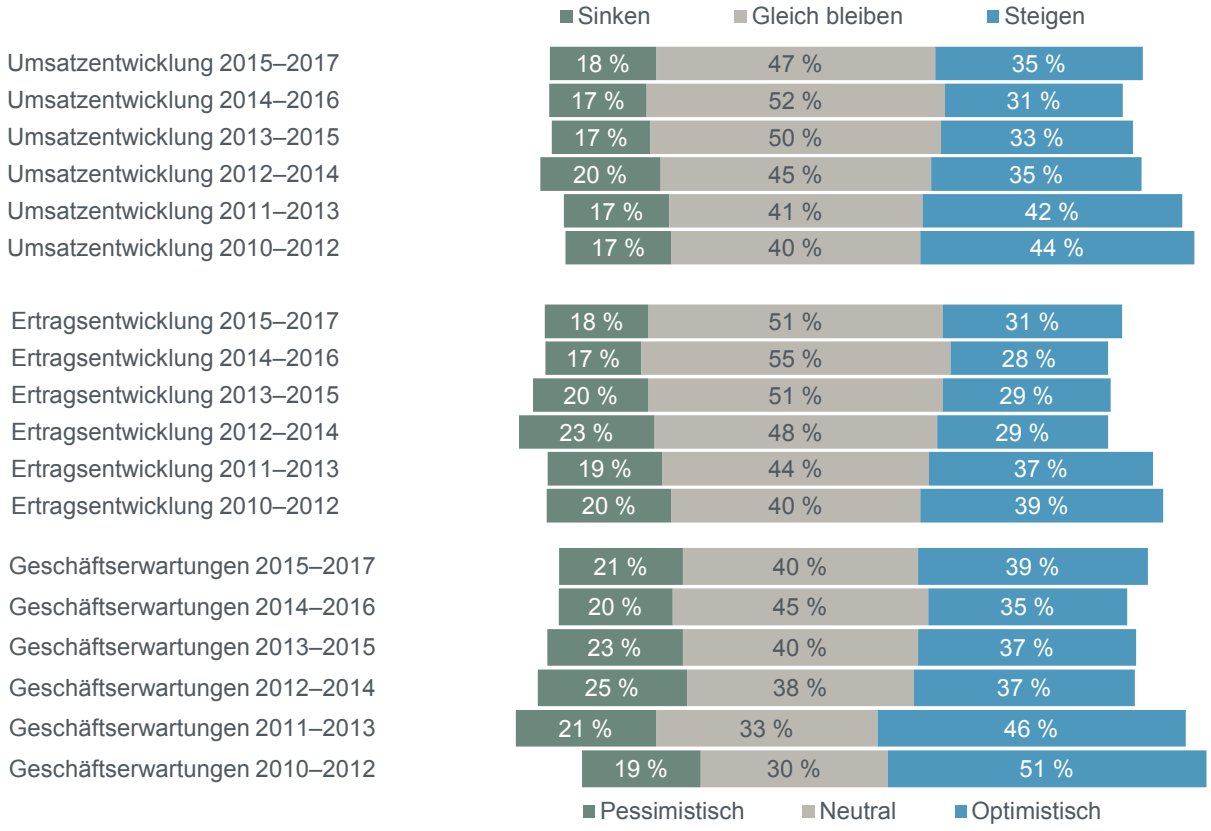
Die relative Stärke Europas resultiert im Jahr 2014 aber auch aus der Absatzschwäche mittelständischer Unternehmen im außereuropäischen Ausland. Hier schlägt ein Minus im Jahresvergleich von 10 Mrd. EUR zu Buche (-5 % auf 178 Mrd. EUR). Entsprechend sinkt auch der Anteil der außereuropäischen Umsätze am Gesamtumsatz um mehr als zwei Prozentpunkte auf 14,4 % (sofern ein KMU dort tätig ist). Für 2015 ist kaum ein verbesserter Ausblick für den Mittelstand möglich. Grund sind vor allem die jüngsten Entwicklungen in China und eventuelle Ansteckungseffekte auf andere Schwellenländer.

Aber Erwartungen bis 2017 hellen sich auf

Die Zuversicht des Mittelstands nimmt leicht zu (Grafik 21). Nach einer kontinuierlichen Stimmungsverschlechterung in den letzten Jahren spiegeln die aktuellen Ergebnisse eine vorsichtige Rückkehr zum Optimismus wider. Die Umsatz- und Ertragswartungen für die Jahre 2015–2017 deuten eine Trendwende an. Eine zuversichtliche Stimmung signalisierte zuletzt auch das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: Sowohl die aktuelle Geschäftslage wie auch die Erwartungen der mittelständischen Unternehmen verbessern sich seit einigen Monaten.[18] Weder die Entwicklungen um Griechenland, die Krise im Nahen Osten, noch das sich im Wandel befindende Verhältnis der Eurozone zu Russland haben die Stimmung bislang ausgebremst. Die KMU erwarten einen Fortgang des konjunkturellen Aufschwungs.

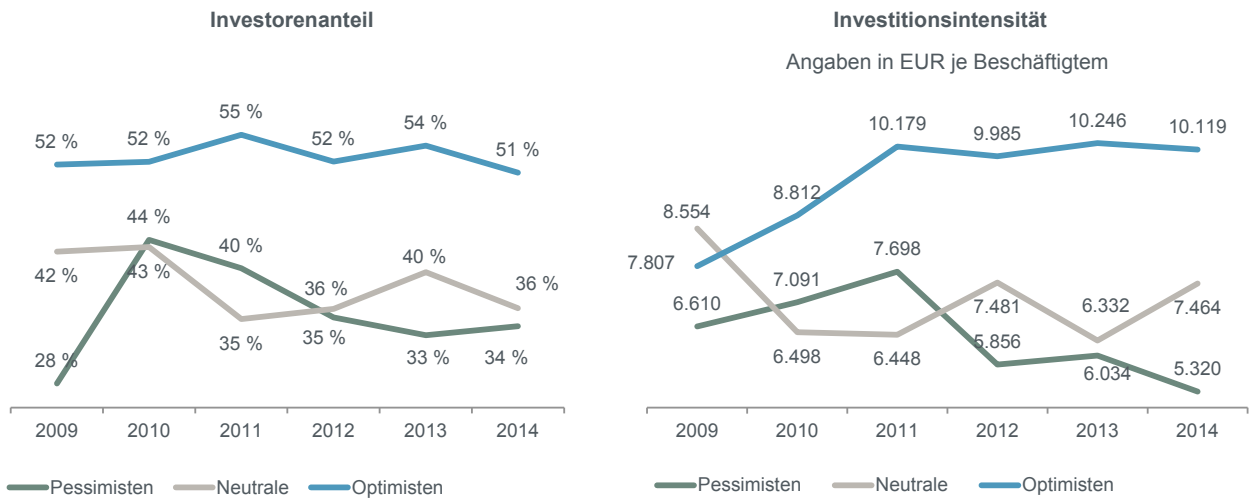
Bei den Umsatzerwartungen überwiegen die positiven die negativen Aussichten mit +17 Prozentpunkten im Saldo (+3 Prozentpunkte). Im Hinblick auf die Erträge liegt der Saldo +13 Prozentpunkte im positiven Bereich (+2 Prozentpunkte). Ebenso deuten die Geschäftserwartungen als aggregierter Indikator aus Umsatz- und Ertragsaussichten[19] an, dass die KMU optimistischer in die Zukunft blicken als die Jahre zuvor. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Erwartungen verbessert sich 2014 um 3 Prozentpunkte auf +18. Allerdings bleibt beispielweise

Grafik 21: Geschäftserwartungen im Mittelstand bis 2017



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2015

Grafik 22: Zusammenhang zwischen Geschäftserwartungen und Investitionstätigkeit (2009–2014)



Anmerkung: Die Berechnung des Indikators für Geschäftserwartungen folgt der in Endnote 19 erläuterten Vorgehensweise.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2015

der Wert des Jahres 2010 mit +25 Prozentpunkten noch in weiter Ferne.

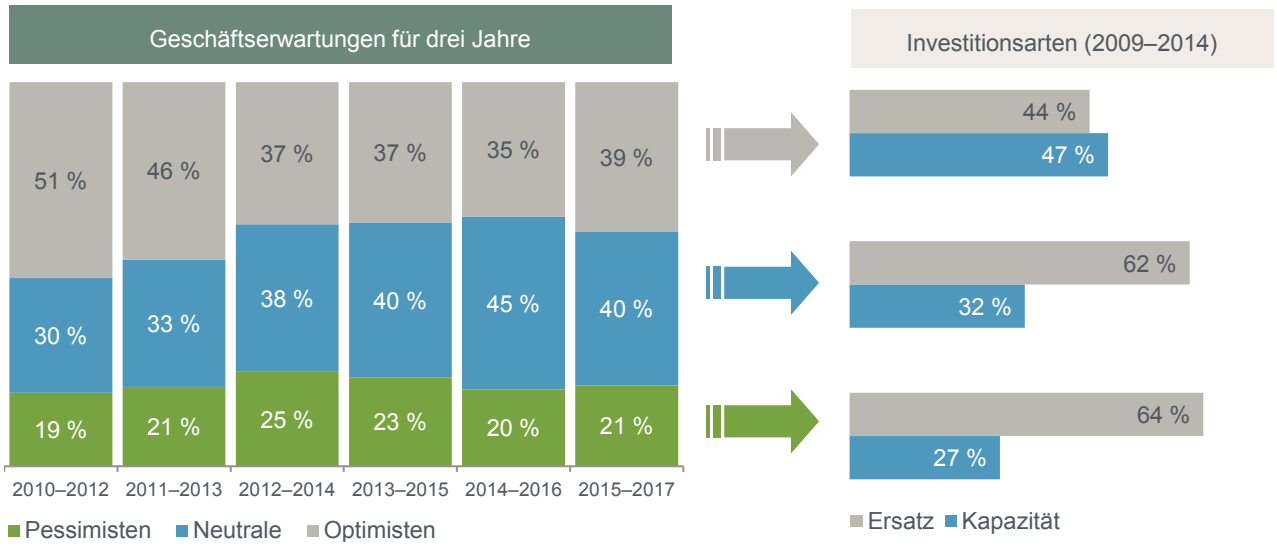
Zuversicht nimmt zu: Positives Signal für Wachstum und Investitionen

In der Vergangenheit haben sich die von den Unternehmen geäußerten Geschäftserwartungen als treffende Vorhersage der tatsächlichen Unternehmensentwicklung erwiesen. Davon ausgehend ist mit einem anziehenden Unternehmenswachstum zu rechnen. Zudem: KfW Research hat gezeigt, dass positive Umsatz- und Ertragserwartungen maßgeblich die Bereitschaft des Mittelstands bestimmen, zu investieren.[20]

Blicken die KMU zuversichtlich in die Zukunft, liegt der Investorenanteil deutlich höher (Grafik 22): Im Jahr 2014 führte mehr als die Hälfte (51 %) der KMU mit positiven Geschäftserwartungen für die Jahre 2015–2017 Investitionen durch. Unter KMU mit negativen Geschäftsaussichten war dagegen nur etwa ein Drittel bereit zu investieren (36 %). Auch wenn für die Geschäftserwartungen keine Veränderung erwartet wurde, investierten lediglich 34 % der Unternehmen.

Grafik 23: Investitionsarten und Geschäftserwartungen

Angaben in Prozent



Anmerkung: Die Berechnung des Indikators für Geschäftserwartungen folgt der in Endnote 19 dargelegten Vorgehensweise. Rechte Spalte: Anteil der Investitionssumme, der für Ersatzanschaffungen oder Kapazitätserweiterungen ausgegeben wurde. Durchschnittliche Angaben für die jeweilige Gruppe. In der Grafik nicht enthalten: Sonstige Investitionen.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2015

Ebenso klare Unterschiede zeigen sich beim Blick auf die Investitionsausgaben: Optimistische Unternehmen investierten im Jahr 2014 rund 10.100 EUR je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem, pessimistische KMU lediglich rund 5.300 EUR – und damit nur fast halb so viel. Auch Unternehmen mit unveränderten Geschäftserwartungen investieren mit rund 7.500 EUR deutlich weniger.

Zuversichtliche Unternehmen investieren zudem mehr in Expansion (Grafik 23). Kapazitätserweiternde Investitionen sind dabei von besonderer Relevanz, da sie das Produktionspotenzial erhöhen und zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Während Unternehmen mit positivem Blick in die Zukunft zwischen 2009 und 2014 im Schnitt 47 % ihres Investitionsvolumens für Kapazitätserweiterungen aufwendeten, war dieser Anteil bei Unternehmen mit negativen Geschäftserwartungen deutlich geringer (27 %). Diese Unternehmen investierten dagegen einen deutlich größeren Anteil in Ersatzanschaffungen (64 %).

Unsicherheit ist damit noch immer eine große Investitionsbremse. Die aktuelle Zuversicht der Unternehmen legt jedoch zu. Dies gibt Anlass zur Hoffnung mittelfristig zunehmenden Wachstums und weiterhin anziehender Investitionen.

Ausblick 2015: Investitionen auf Expansionspfad …

Für 2015 zeichnet sich tatsächlich eine sanfte Fortsetzung des Investitionsaufschwungs ab. Das zeigt die repräsentative Zusatzbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2015 (siehe Erläuterungskasten am Ende des Berichts): 26 % aller Mittelständler werden danach im laufenden Jahr ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr erhöhen. Dagegen rechnen 18 % der KMU mit Blick auf das Gesamtjahr mit einer Verminderung. Mehr als die Hälfte wird in etwa in gleicher Höhe investieren (56 %).

Dafür spricht auch: Bis Mitte September 2015 wurde nur bei 30 % der Mittelständler mindestens ein geplantes Investitionsprojekt verschoben, vermindert oder aufgeben (zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren es noch 45 %). Für das laufende Jahr kämen so 34 Mrd. EUR an ursprünglich geplanten, letztlich aber nicht realisierten Investitionen zusammen (Vorjahr: 41 Mrd. EUR).

... weil die Unternehmen wachsen und innovieren (wollen)

Wachsen die Umsätze, investiert der Mittelstand: 58 % der KMU, die 2015 ihre Investitionen ausweiten, führen dafür eine positive Umsatzentwicklung ihres Unternehmens ins Feld (Grafik 24). Damit zeigt sich wiederholt die Bedeutung des (privaten) Konsums im deutschen Mittelstand. Ist die Inlandsnachfrage auf Kurs, folgen Zuversicht und Investitionen der KMU.

Notwendige Ersatzinvestitionen sind ein weiterer Treiber der „Investitions-Ausweiter“ (41 %) – allerdings lohnt hier der Blick in die Tiefe. Im Vergleich mit Grafik 2 bestätigt sich das dortige Bild: Größere KMU nennen Ersatzinvestitionen wesentlich häufiger (53 %) als kleine (39 %). Dieses Muster hat sich bereits die vergangenen Jahre gezeigt.

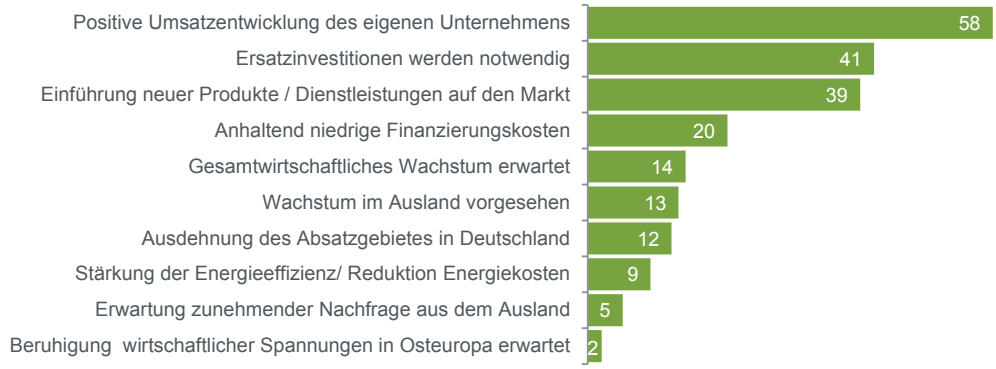
Über ein Drittel der im Jahr 2015 investitionsfreudigen KMU tut dies im Zusammenhang mit der Einführung neuer Produkte oder Dienstleistungen (39 %). Das ist ein positives Signal, denn der Stillstand in Europa hat die Innovationsaktivitäten im Mittelstand zuletzt mehrfach schrumpfen lassen.[21] Zu hoffen ist daher auch auf ein Ende der Durststrecke bei den Innovationen im Mittelstand. Diese sind die letzten drei Jahre in Folge zurückgegangen. Eine aktuelle ausführliche Bestandsaufnahme zur Innovationstätigkeit im deutschen Mittelstand wird KfW Research zu Beginn des Jahres 2016 im neuen KfW-Innovationsbericht Mittelstand vorlegen.

Vor allem Digitalisierung birgt enormes Investitionspotenzial

Eine wesentliche Rolle künftiger Investitionstätigkeit könnte dabei die Digitalisierung spielen. Moderne digitale Techniken und digitale Vernetzung nehmen an Bedeutung zu. Der Umgang mit diesen Veränderungen stellt alle Unternehmen vor große Herausforderungen (Stichworte: Industrie 4.0, Social Media, Big Data). Unternehmensstrategien müssen angepasst werden, Anforderungen und Kundenwünsche verändern sich. Hierauf müssen die Unternehmen reagieren und viele KMU tun dies bereits. Der stetig wachsenden Bedeutung dieser Thematik wird sich daher eine *Sonderveröffentlichung des KfW-Mittelstandspanels* widmen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Datenschutz in der mittelständischen Unternehmenspraxis geschenkt werden.

Grafik 24: Gründe für die Ausweitung der Investitionen 2015

Angaben in Prozent; nur Unternehmen mit Ausweitungsabsichten gegenüber 2014



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich. Auswahl der drei wichtigsten Ursachen der Ausweitung.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015 (Zusatzbefragung September 2015)

Was bremst Investitionen? Hang zu finanzieller Unabhängigkeit und begrenzte Wachstumsambitionen

Zwei Drittel der KMU, die 2015 ihre Investitionen reduzieren, sehen aus ihrer individuellen Unternehmensperspektive schlicht keine Notwendigkeit für mehr Investitionen (60 %). Sinkende Umsatzerwartungen halten 33 % der mittelständischen Unternehmen von zusätzlichen Investitionen ab (Grafik 25).

Hinzu kommt, dass fast ebenso viele KMU kein Wachstum ihres Unternehmens planen (27 %). Besonders Freiberufler hegen dabei relativ selten Wachstumsambitionen (49 %). Dieses Ergebnis spiegelt wider, dass eine Vielzahl an kleinen Unternehmen – oftmals Solo-Selbstständige, aber nicht ausschließlich – den Fortbestand des Unternehmens höher gewichten als Expansion bzw. quantitatives Wachstum. Erwirtschaften des eigenen Einkommens aus der Selbstständigkeit steht dabei an erster Stelle.

Kapazitätserweiternde Strategien, die mit zusätzlichen Investitionen einhergehen (beispielsweise der Schritt ins Ausland, Einstellung von Mitarbeitern), finden in diesen Fällen eher selten statt. Die bremsende Wirkung auf die Investitionstätigkeit wird nochmals untermauert: Über drei Viertel der KMU ohne Wachstumsabsichten gibt parallel an, dass schlicht keine Investitionen notwendig sind (77 %).

Der Mittelstand schätzt generell seine finanzielle Unabhängigkeit. Dies hat in der Vergangenheit zu vollen Kassen geführt und versetzt die KMU in die Lage, mit eigenen Mitteln auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können. Allerdings kann die verminderte Neigung zur Fremdkapitalaufnahme auch die Unternehmensentwicklung bremsen. 31 % der KMU mit Investitionsverminderung 2015 nennt als Ursache, dass keine weitere Verschuldung gewünscht ist – und das im Licht des gegenwärtig historisch niedrigen Zinsniveaus.

Grafik 25: Gründe für die Verminderung der Investitionen 2015

Angaben in Prozent; nur Unternehmen mit Verminderungsabsichten gegenüber 2014

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich. Auswahl der drei wichtigsten Ursachen der Verminderung.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015 (Zusatzbefragung September 2015)

Tabelle 2: Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen im Mittelstand und der Zahl mittelständischer Unternehmen zwischen 2004 und 2014 nach Größenklassen

Beschäftigtengrößenklassen nach Erwerbstätigen

	Wachstum 2004 bis 2014		*Veränderung Anzahl KMU*
	Absolut	In Prozent	Absolut
Weniger als 10 Beschäftigte	+1.580.000	+19	*+178.200*
10 bis 49 Beschäftigte	+1.415.000	+27	*+7.300*
50 und mehr Beschäftigte	+1.663.000	+15	*+4.900*
Mittelstand gesamt	*+4.658.000*	*+19*	*+190.400*

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2015

Mittelstand eilt zum nächsten Beschäftigungshoch – Erwerbstätigkeit +19 Prozent seit 2004

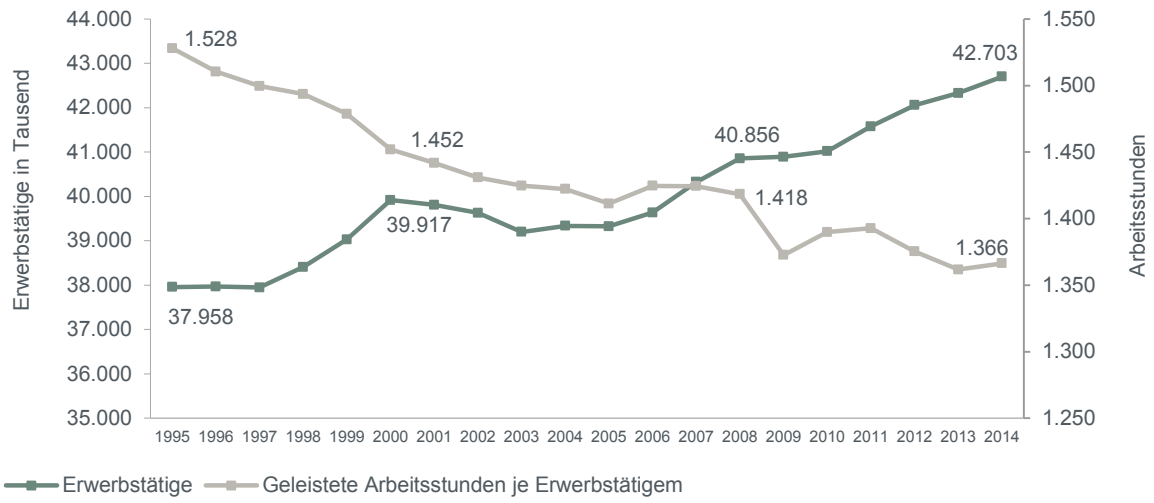
Auch im Jahr 2014 hat sich der Arbeitsmarkt in Deutschland mehr als robust gezeigt und konnte einen merklichen Anstieg der Beschäftigung verbuchen. Die Zahl der Erwerbstätigen lag insgesamt bei 42,7 Mio. Personen.[22] Am Plus im Jahresvergleich von rund 860.000 Arbeitskräften haben mittelständische Unternehmen einen erheblichen Anteil. Annähernd zwei Drittel des Zuwachses wurde von KMU getragen (+509.000 Erwerbstätige bzw. +1,8 %), sodass rund 29,1 Mio. Personen bei Mittelständlern beschäftigt waren. Auch Großunternehmen und der öffentliche Sektor haben die Zahl der bei ihnen beschäftigten Personen erhöht, um rund 350.000 (+2,7 %). Die kleinen und mittleren Unternehmen tragen somit einen Anteil von 68,1 % der Erwerbstätigkeit in Deutschland.

Betrachtet man die vergangenen zehn Jahre (2004 bis 2014) wird der Beitrag des Mittelstands zum „Jobwunder“ Deutschlands nochmals unterstrichen (Tabelle 2). Seit dem Jahr 2004 sind 4,7 Mio. Erwerbstätige in mittelständischen Unternehmen hinzugekommen (+19 %). Dabei sind es nicht nur größere KMU, die Beschäftigung aufgebaut haben. Auch kleine mittelständische Unternehmen und Selbstständige beschäftigten im Jahr 2014 knapp 1,6 Mio. Personen mehr als noch 2004. Gemessen am Ausgangsniveau von 2004 haben die mittelgroßen KMU (10 bis 49 Beschäftigte) mit einem Zuwachs von 27 % am stärksten hinzugewonnen.

Analog zum Anstieg der Erwerbstätigen ist auch die Wachstumsrate der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten[23] des Jahres 2014 mit +2,8 % im positiven Bereich (2013: 2,1 %, siehe Grafik 17). Sämtliche Größenklassen und Branchen konnten im Jahresvergleich ihre Wachstumsdynamik erhöhen. Das stärkste Wachstum weisen Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes auf (+3,7 %). Aber auch KMU mittlerer Größe mit 5 bis 9 Beschäftigten (+3,3 %) sowie 10 bis 49 Beschäftigten (+3,4 %) verzeichneten überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten.

Grafik 26: Trend zu kürzeren Arbeitszeiten in Deutschland

Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigem



Quelle: VGR

Die Teilzeitbeschäftigung (+4,2 %) wurde dabei relativ gesehen stärker ausgeweitet als die Vollzeitbeschäftigung (+1,3 %). Dies kann unter anderem Ausdruck der gestiegenen gesellschaftlichen Bedeutung von flexibleren Arbeitszeitmodellen sowie dem stärkeren Wunsch der Arbeitnehmer nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie sein. Bereits seit einiger Zeit nimmt die Teilzeitarbeit in Deutschland zu – die durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden gehen bei steigender Erwerbstätigkeit zurück (Grafik 26).[24] Diesem Trend zur Teilzeitbeschäftigung können sich auch mittelständische Unternehmen kaum verschließen.

Azubis: Mittelstand trägt immer mehr Verantwortung

Die Anzahl der Auszubildenden im Mittelstand ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen – 0,7 % bzw. 9.000 junge Menschen weniger waren im Jahr 2014 in Ausbildung. In Gesamtdeutschland ist der Bestand an Auszubildenden seit Jahren deutlich rückläufig (2014: -2,3 %). Sinkende Schülerzahlen, die allgemeine demografische Entwicklung sowie die stärkere Hinwendung zu akademischer Bildung lassen die Zahl an Auszubildenden kontinuierlich sinken. Der Mittelstand kann sich diesem Trend (noch) entgegenstellen, mit auch im Jahr 2014 noch über 1,2 Mio. Auszubildenden. Im abgelaufenen Jahr stemmen KMU damit 89 % aller Ausbildungen in Deutschland, die Ausbildungstätigkeit hat sich damit nochmals mehr auf mittelständische Unternehmen verlagert (+2 Prozentpunkte ggü. 2013). Viele KMU sehen die betriebliche Ausbildung als zentrale Stellschraube, um auf mögliche künftige Fachkräfteengpässe reagieren und Fachkräfte sichern zu können.[25]

Die Kehrseite gedämpfter Umsätze und hoher Beschäftigung: Die Produktivität lahmt

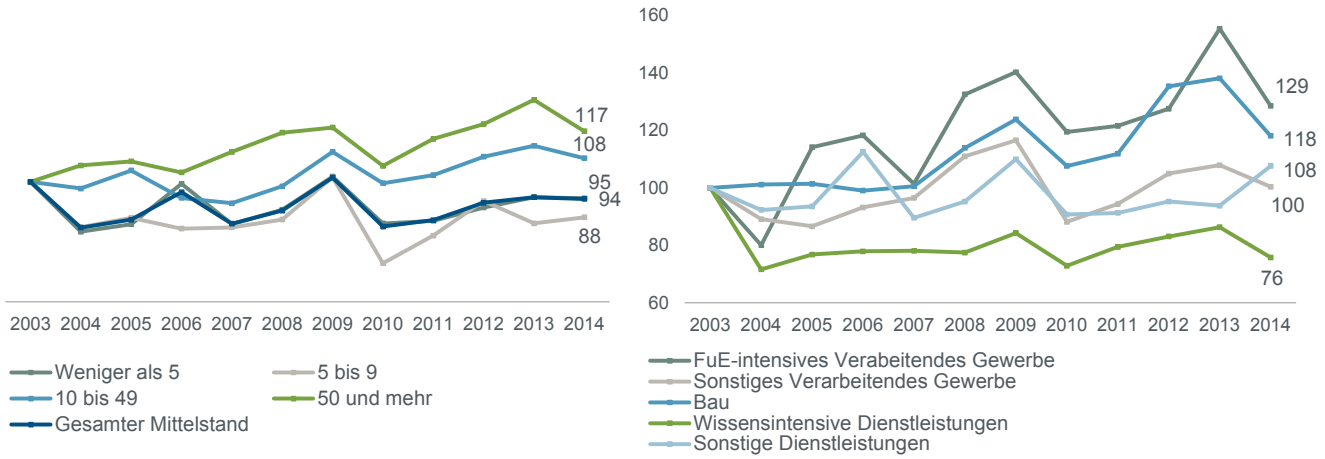
Die Produktivitätsentwicklung[26] im Mittelstand tritt auf der Stelle (Grafik 27). Die jährliche Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität lag im Jahr 2014 mit -0,6 % im negativen Bereich, wenn auch nur geringfügig. Das ist der vierte Produktivitätsrückschritt in den vergangenen zehn Jahren. Ausgedrückt in Indexpunkten bedeutet dies: Gegenüber dem Basisjahr (2003=100 Indexpunkte) erreichen die KMU im Durchschnitt 94 Indexpunkte (2013: 95). Das entspricht einem Umsatz von rund 123.000 EUR je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem (-1.000 ggü. Vorjahr).

Auf den ersten Blick erfreulich erscheint die geschrumpfte Produktivitätslücke zwischen kleinen Mittelständlern und großen KMU. Aufgrund von Vorteilen bei Fixkosten, Spezialisierung und Effizienz sind große KMU strukturell hier grundsätzlich im Vorteil, da kleine Mittelständler nur begrenzt davon profitieren können. Insofern wäre ein „Aufschließen“ der kleinen Unternehmen positiv. Allerdings zeigt sich, dass der auf 34 % zurückgegangene (2013: 39 %) Produktivitätsunterschied[27] zwischen kleinen (weniger als 5 Beschäftigte) und großen KMU (50 und mehr Beschäftigte) nicht der gewünschten Stärke kleiner Unternehmen zuzuschreiben ist. Vielmehr schlägt die relative Schwäche der Großen zu Buche. In Indexpunkten ausgedrückt bedeutet dies: kleine KMU halten ihr Vorjahresniveau von 95 (Wachstumsrate 2013 auf 2014: -0,4 %) – während große KMU deutlich um zehn Indexpunkte von 127 auf 117 verlieren (Wachstumsrate 2013 auf 2014: -8,2 %).

Gleichsam ging im Jahr 2014 der bisherigen „Produktivitätslokomotive“ des Mittelstands – dem

Grafik 27: Produktivität im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

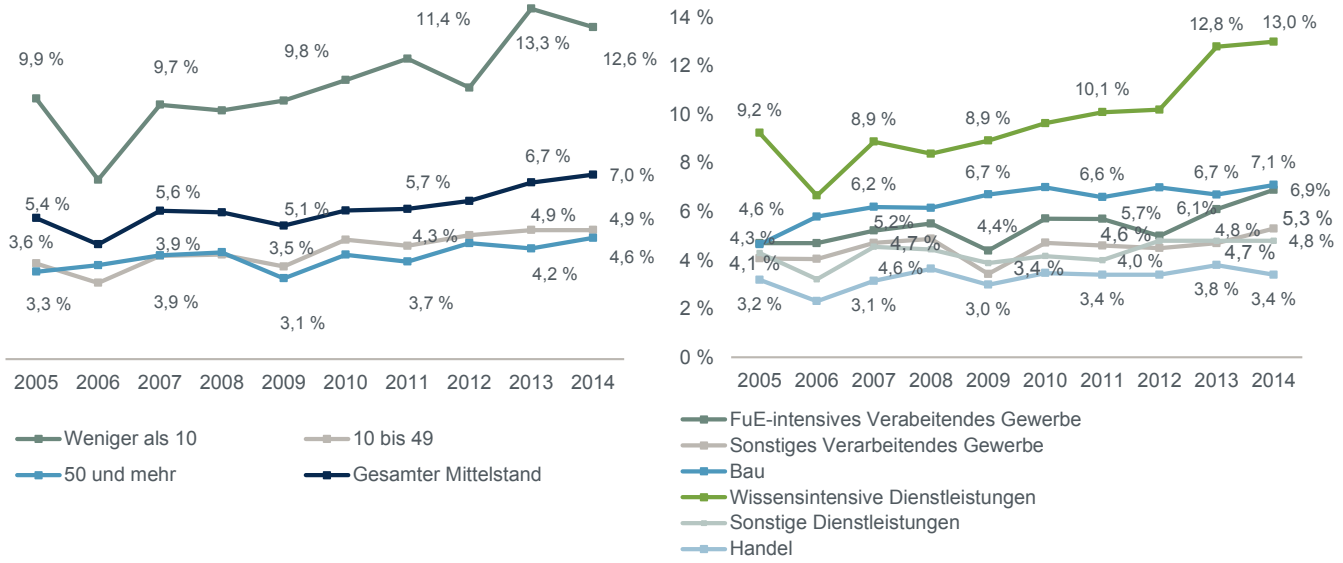


Anmerkung: Dargestellt sind indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert. Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2004–2015

Grafik 28: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Mittelwerte mit dem Umsatz gewichtet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2015

FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe – der Dampf (vorerst) aus. Die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität dreht deutlich ins Minus (-17,3 %). Aber nicht nur dort. Auch KMU aus dem Baugewerbe (-14,5 %) sowie Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen (-12,2 %) müssen Einbußen hinnehmen. Bei Unternehmen aus dem Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe schlägt noch ein Minus von 7 % zu Buche.

Es bleibt abzuwarten, ob speziell Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes und große Mittelständler ihre Rolle als langfristige Träger des mittelständischen Produktivitätswachstums wieder einnehmen können. Für diese Segmente ist Effizienz ein wichtiger Faktor, stehen sie doch deutlich stärker als andere Segmente im internationalen Wettbewerb.

Der benötigte Produktivitätsschub in der Breite des Mittelstands bleibt 2014 aus. Dies trifft aber nicht nur mittelständische Unternehmen. Deutschlands Produktivität insgesamt ist zuletzt deutlich eingebremst: Die Erwerbstätigenproduktivität (gemessen als reales BIP pro Erwerbstätigem) als international übliches Maß für eine Volkswirtschaft bewegt sich seit dem Jahr 2006 weit gehend seitwärts.[28] Sie verharrt bei einem Indexwert von etwa 105 (Basisjahr 2003=100 Indexpunkte). So ist die Erwerbstätigenproduktivität 2014 niedriger als in vielen vergleichbaren Ländern und Regionen – lediglich Italien schneidet schlechter ab (Indexwert von 97). Die USA und Schweden erreichen beispielsweise einen Produktivitätswert von 113, Frankreich von 107 und Japan von 108.

Umsatzrendite klettert leicht

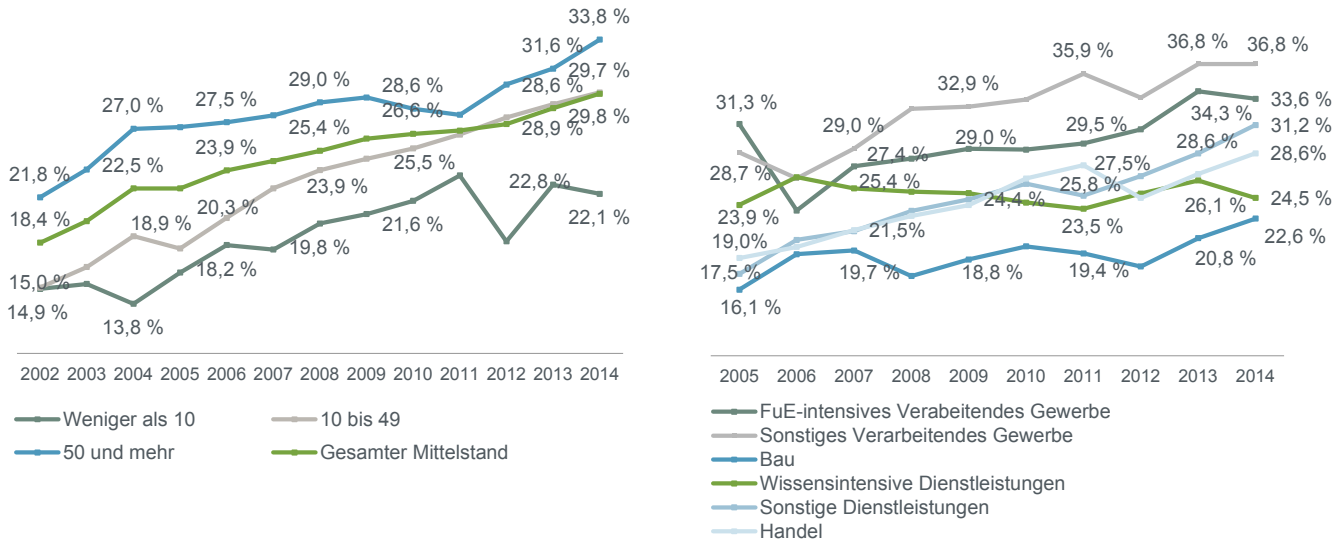
Das Umsatzplus des Mittelstands wirkt sich positiv auf die Profitabilität der Unternehmen aus (Grafik 28). Die durchschnittliche Umsatzrendite[29] mittelständischer Unternehmen erhöht sich im Jahr 2014 um 0,3 Prozentpunkte auf nunmehr 7,0 % (2013: 6,7 %).

Der Anteil an KMU mit negativer Umsatzrendite verändert sich nur geringfügig auf 12 % (2013: 11 %) – im Jahr 2009 waren es noch 16 % der KMU, die eine negative Rendite aufwiesen. Gegenüber dem Vorjahr mussten allerdings 44 % der Mittelständler eine gesunkene Umsatzrendite verkraften (2013: 38 % / langjähriges Mittel: 41 %). Bei diesen KMU hat die Rendite im Durchschnitt um 2,9 Prozentpunkte nachgegeben (zum Vergleich: in den Krisenjahren 2008 / 2009 lag der „Verlust“ bei 4–5 Prozentpunkten). Zwei Jahre in Folge sinkende Umsatzrenditen vermelden 17 % (2013: 21 %), drei Jahre in Folge sinkende Umsatzrenditen lediglich 7 % (2013: 9 %). Diese beiden Krisenindikatoren deuten demnach auf ein insgesamt gesunkenes „Gefährdungspotenzial“ im Mittelstand hin. Etwa 57 % der Unternehmen können eine vergleichsweise hohe Profitabilität (über 10 %) vorweisen (2013: 60 % / 2012: 56 %).

Kleine Mittelständler haben im Jahr 2014 etwas an Profitabilität eingebüßt (Rückgang um 0,7 Prozentpunkte auf 12,6 %). Große KMU können leicht zulegen und erreichen nun eine Rendite von 4,6 %, für diese Größenklasse ein Allzeithoch. Im Zehnjahresvergleich wird nochmals die Robustheit der Rendite deutscher Mittelständler offensichtlich. Alle Segmente konnten seit dem Jahr 2004 ihre Profitabilität steigern. Hervorstechend ist dabei der Renditezuwachs der KMU aus den Wissensintensiven Dienstleistungen (Zuwachs von ca. 4 Prozentpunkten) sowie der klei-

Grafik 29: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Mittelwerte mit dem Umsatz gewichtet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2015

neren Mittelständler mit weniger als zehn Beschäftigten (ca. 3 Prozentpunkte). Dagegen zeigen Unternehmen des Einzel- und Großhandels seit zehn Jahren nahezu keine Veränderung. Hier stagniert die Umsatzrendite auf niedrigem Niveau bei etwa 3 %.

Eigenkapitalquote durch Gewinneinbehalt auch 2014 stark

Wiederholt zeichnet die verbesserte Umsatz- und Ertragslage der mittelständischen Unternehmen verantwortlich für einen Zuwachs der Eigenkapitalausstattung. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote[30] kann nochmals einen Sprung auf 29,7 % verbuchen. Dies entspricht einem Anstieg von 1,1 Prozentpunkten (2013: 28,6 %). In der Gesamtsicht erreicht der Mittelstand damit auch im Jahr 2014 ein neues Allzeithoch (Grafik 29).

Dennoch konnten nicht alle Segmente ihre Eigenkapitalausstattung verbessern. Kleine KMU mit weniger als fünf Beschäftigten (-0,7 Prozentpunkte) sowie Unternehmen aus den Branchen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (-0,7 Prozentpunkte) und Wissensintensiven Dienstleistungen (-1,6 Prozentpunkte) weisen im Jahr 2014 eine gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt sinkende Eigenkapitalausstattung auf. Eine negative Eigenkapitalquote hatten im Jahr 2014 – wie im Vorjahr – 10 % der KMU.

Grafik 30: Veränderung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand zwischen 2002 und 2014

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten; Veränderung in Prozentpunkten

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2015

Besonders bei einer Betrachtung im Zeitverlauf (2002 bis 2014) wird die Eigenkapitalstärke des Mittelstands sichtbar (Grafik 30). In den vergangenen zwölf Jahren ist die mittlere Eigenkapitalquote in jeder betrachteten Größenklasse erheblich gestiegen. Zudem wurde der Anteil an KMU mit einer relativen geringen Eigenkapitalquote von unter 10 % zuletzt vermindert (2014: 32 % / -4 Prozentpunkte ggü. 2013) – bei einem gleichzeitig deutlichen Anstieg des Anteils der KMU mit einer relativ hohen Eigenkapitalquote von mindestens 30 % (2014: 40 % / +9 Prozentpunkte ggü. 2013).

Mit anderen Worten: Auch im abgelaufenen Jahr wurden die Gewinnzuwächse weit gehend in den Unternehmen gehalten und damit die Eigenfinanzierungskraft gestärkt. So hat die Analyse des Finanzierungsverhaltens der Investitionstätigkeit gezeigt, dass im Jahr 2014 zwar deutlich mehr Investitionen getätigt wurden, die Verwendung eigener Mittel zur Finanzierung allerdings stabil blieb und mehr auf externe Finanzierung gesetzt wurde. Der Mittelstand ist somit nach wie vor gut aufgestellt, um bei Bedarf mit stärkerem Eigenmitteleinsatz reagieren zu können. ■

Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2014

Zum Mittelstand zählen sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gibt es 2014 3,67 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland.

Der Mittelstand ist klein …

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 31). 86 % der Unternehmen (oder knapp 3,1 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,4 % (oder knapp 14.000) der Mittelständler erzielen über 50 Mio. EUR Jahresumsatz.

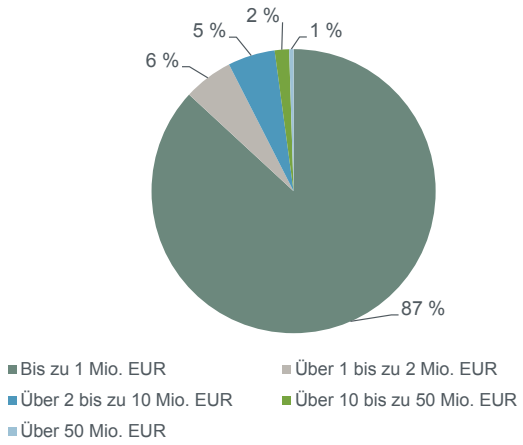
Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 32). 82 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (3,0 Mio.). 1,7 % der Mittelständler haben 50 und mehr Beschäftige. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

… und dienstleistungsorientiert

Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 33): 2,76 Mio. – oder 75 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon 1,33 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend. Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2014 rund 1,7 % aller KMU; das sind etwa 63.000 Unternehmen).

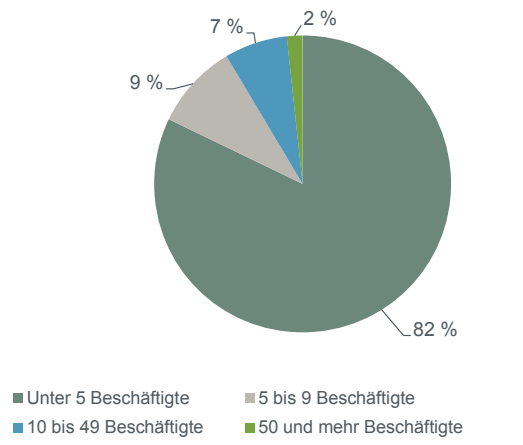
Rund 3 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 674.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Grafik 31: Mittelstand nach Jahresumsatz 2014



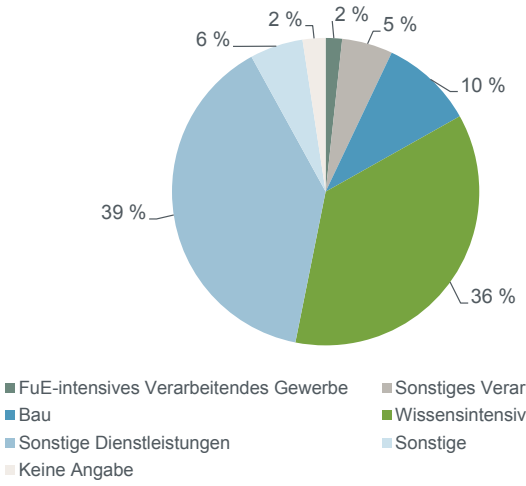
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015

Grafik 32: Mittelstand nach Beschäftigten 2014



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015

Grafik 33: Branchenaufteilung im Mittelstand 2014



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2015

Mittelstand auf einen Blick – wichtige Kennziffern

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Investitionen							
Investorenanteil gesamt	52	44	47	43	41	43	42
Investorenanteil < fünf FTE-Beschäftigte	49	40	43	39	36	39	37
Investorenanteil ≥ 50 FTE-Beschäftigte	86	82	85	83	85	83	84
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	210	176	177	195	191	190	202
Investitionsvolumen < fünf FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	57	43	55	48	50	44	53
Investitionsvolumen ≥ 50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	78	72	67	80	75	69	71
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	165	139	143	156	145	144	158
Investitionsfinanzierung							
Ursprünglich geplanter Kreditfinanzierungsbedarf (Mrd. EUR)	151	118	106	100	102	119	128
Realisiertes Fremdkapitalvolumen gesamt (Mrd. EUR)	92	77	78	81	80	80	92
Kreditangebotslücke (Mrd. EUR)	13	8	7	4	2	1	2
Umsatzrentabilität							
Durchschnittliche Umsatzrendite	5,6	5,1	5,6	5,7	6,0	6,7	7,0
Durchschnittliche Umsatzrendite < 10 FTE-Beschäftigte	9,4	9,8	10,6	11,4	10,3	13,3	12,6
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥ 50 FTE-Beschäftigte	4,1	3,1	4,0	3,7	4,4	4,2	4,6
Anteil KMU mit Verlusten	15	16	13	12	11	11	12
Eigenkapitalausstattung							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	25,4	26,3	26,6	26,9	27,4	28,6	29,7
Durchschnittliche Eigenkapitalquote < 10 FTE-Beschäftigte	19,8	20,6	21,6	23,5	18,5	22,8	22,1
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥ 50 FTE-Beschäftigte	29,0	29,4	28,6	28,1	30,4	31,6	33,8
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	10	9	6	6	12	10	10
Beschäftigungsentwicklung							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,1	1,5	2,5	2,6	2,1	2,0	2,8
FTE-Wachstumsrate < fünf FTE-Beschäftigte	3,1	2,5	2,5	3,2	1,2	2,1	2,6
Umsatzentwicklung							
Umsatzwachstumsrate gesamt	7,6	-6,2	6,7	8,1	2,4	1,9	3,3
Umsatzwachstumsrate < fünf FTE-Beschäftigte	10,0	-4,5	6,0	7,0	2,0	2,3	2,3

KfW-Mittelstandspanel
Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 12.207 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2014 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2014 wurde im Erhebungsjahr 2015 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative, verlässliche und möglichst genaue Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamt schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschafsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 13. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 23.02.2015 bis zum 26.06.2015.

Eine ***ergänzende Befragung zum KfW-Mittelstandspanel im Herbst 2015*** zu aktuellen Investitionsplänen im Jahr 2015 sowie zum Schwerpunkt Digitalisierung und Datenschutz wurde im Zeitraum vom 08.09.2015 bis zum 18.09.2015 ebenfalls durch die GfK SE im Rahmen einer Online-Erhebung durchgeführt. Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits zur Hauptuntersuchung der diesjährigen Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail Adresse bekannt war. Insgesamt konnten Antworten von 2.192 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Hauptdatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

[1] Müller, M. (2015), KfW-Konjunkturkompass Deutschland: Konjunkturlokomotive Deutschland intakt, 25. August 2015, KfW Research, Frankfurt am Main.

[2] Ab diesem Berichtsjahr des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten die Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumen verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumen für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumen sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffes daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

[3] Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

[4] Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt, wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4, des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

[5] Siehe hierzu ausführlich Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2014), Unsicherheit kostet mittelständische Investitionen: Sichere Rahmenbedingungen nötig, Fokus Volkswirtschaft Nr. 66, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[6] Der Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel ist abrufbar unter: https://www.kfw.de/KfW-Konzern/KfW-Research/KfW-Mittelstandspanel.html#1

[7] Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2015), Alterung im Mittelstand bremst Investitionen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 85, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[8] Vgl. ausführlicher hierzu Zimmermann, V. (2013): Bringen es die Alten noch? Unterschiede im Innovationsoutput junger und alter Unternehmer. Fokus Volkswirtschaft Nr. 33, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[9] Informationen zu einer geplanten Unternehmensnachfolge werden nur im Jahr der erstmaligen Aufnahme in den Datensatz erhoben. In den Folgejahren wird den betreffenden Unternehmen diese Frage nicht wiederholt gestellt. Angaben zur Unternehmensnachfolgeplanung liegen aus den Erhebungsjahren 2012 bis 2015 vor. Auch für das Berichtsjahr 2014 wurden 95 %-Konfidenzintervalle berechnet. Das Intervall für den Anteil der Mittelständler, die eine familieninterne Nachfolge anstreben, bewegt sich zwischen 8 und 10 %. Das Intervall für den Anteil der Mittelständler, die eine externe Nachfolge anstreben, bewegt sich zwischen 7 und 9 %. Wird nun jeweils die untere (insgesamt rund 15 %) bzw. obere Grenze (insgesamt rund 19 %) berücksichtigt, ergibt sich eine Intervallbreite von rund 550.000 bis 697.000 Unternehmen, die planen, bis zum Jahr 2018 das Unternehmen an einen Nachfolger zu übergeben oder zu verkaufen.

[10] Wissensintensive Dienstleistungen umfassen Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Hierzu zählen bspw. Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen oder das Grundstücks- und Wohnungswesen.

[11] Schoenwald, S. (2015), KfW-Kreditmarktausblick Juni 2015. Kreditneugeschäft: Unternehmen greifen zu, 10. Juli 2015, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[12] Schwartz, M. (2015), Kredite im Mittelstand: Große Volumen prägen Nachfrage, Fokus Volkswirtschaft Nr. 88, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[13] Die allermeisten Unternehmen beginnen ihre Geschäftstätigkeit mit einer überschaubaren Unternehmensgröße: 89 % aller KMU mit einem Betriebsalter von bis zu fünf Jahren haben unter fünf Beschäftigte. Allerdings bleibt die überwiegende Masse an Unternehmen auch im weiteren Entwicklungsprozess relativ klein. So sind lediglich 15 % der kleinen Unternehmen (unter fünf Beschäftigte) jünger als fünf Jahre – über ein Drittel der Kleinen ist schon mindestens 20 Jahre am Markt aktiv. Das durchschnittliche Betriebsalter eines mittelständischen Unternehmens in Deutschland liegt knapp unter 20 Jahren. Mit anderen Worten: Junge KMU sind oftmals klein – aber kleine KMU sind selten jung.

[14] Zimmermann, V. (2015), Unternehmensbefragung 2015: Finanzierungssituation besser denn je – weiterhin strukturelle Probleme bei kleinen und jungen Unternehmen, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[15] Statistisches Bundesamt, Außenhandel, Stand: 19.08.2015.

[16] Als Forschungs- und Entwicklungsintensives Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Branchen der Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt.

[17] Hübner, M. (2015), KfW-Konjunkturkompass Eurozone: Wachstum der Eurozone steht auf breiterer Basis, 18. Juni 2015, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[18] Müller, M. (2015), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: August 2015. Mittelstand gelassen, Großunternehmen nervös, KfW Research, Frankfurt am Main.

[19] Zur Beurteilung der Erwartungen der Unternehmer können auf Basis des Mittelstandspanels zwei Indikatoren gebildet werden: Umsatz- und Ertragserwartungen. Diese werden für die jeweils kommenden drei Jahre erfragt und können folgende drei Ausprägungen annehmen: im Vergleich zum Befragungsjahr sinkende Erträge / Umsatz (-1 = negative Erwartungen), gleich bleibende Erträge / Umsätze (0 = neutrale Erwartungen), steigende Erträge (1 = positive Erwartungen). Die beiden Indikatoren wurden anschließend in einen Indikator für Geschäftserwartungen zusammengefasst. Folgende drei Kategorien werden hierfür definiert: „Pessimisten“: -2 ≤ (Umsatzerwartungen + Ertragserwartungen) ≤ -1 / „Neutrale“: (Umsatzerwartungen + Ertragserwartungen) = 0 / „Optimisten“: 1 ≤ (Umsatzerwartungen + Ertragserwartungen) ≤2.

[20] Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2014), Unsicherheit kostet mittelständische Investitionen: Sichere Rahmenbedingungen nötig, Fokus Volkswirtschaft Nr. 66, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[21] Zimmermann, V. (2015), KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2014: Stillstand in Europa bremst Innovationen, KfW Research, Frankfurt am Main.

[22] Daten zur Erwerbstätigkeit der Gesamtwirtschaft aus der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes.

[23] Die Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalenten (Full-Time-Equivalent (FTE)) berechnet. Hierdurch wird – im Gegensatz zum Erwerbstätigenkonzept – die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die Vollzeitäquivalent-Beschäftigten errechnet sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

[24] Müller, M. und K. Borger (2015), Sinkende Arbeitszeiten drohen die Folgen der alternden Bevölkerung zu verstärken, Fokus Volkswirtschaft Nr. 81, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

[25] Ausführlich zu den Themen Ausbildung im Mittelstand und Fachkräfterekrutierung: Leifels, A. (2015), Immer weniger Azubis: Mittelstand arbeitet an Attraktivität der Berufsausbildung, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 82, KfW Economic Research, Frankfurt am Main. – Leifels, A. (2015), Fachkräfterekrutierung im Mittelstand: Optimismus darf Blick auf Qualifikationsprobleme nicht verstellen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 100, KfW Economic, Frankfurt am Main.

[26] Gemessen als indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert. Bereinigte und hochgerechnete Werte

[27] Gemessen als Differenz der absoluten Arbeitsproduktivität zwischen großen KMU und kleinen KMU, im Verhältnis zum Wert der großen KMU.

[28] Quellen: Destatis und Feri.

[29] Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

[30] Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.